

84



im Treibhaus (39°+)

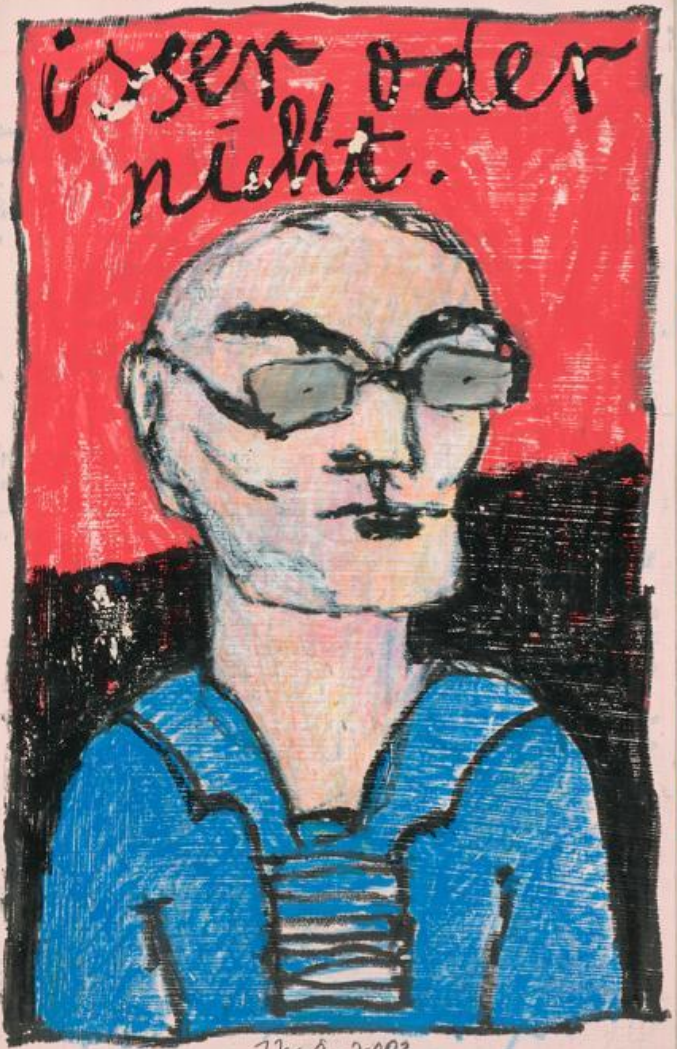
72  
8.  
03



017387



017388



12.8.2003

017388

13. AUGUST 2003

Nach 2. Titeln »Perfect Maschine«  
von H. HANCOCK, entlehnt EBERHARD  
WEBER »Endless Days« aufgelegt. Von  
einem Extrem ins andere, wie mir  
scheint. Wursthaken im Kommun-  
ions-Anzug.

Immer mehr nehme ich mir vor,  
mir selbst unverständlich zu  
werden. (Der so genannten Vernunft  
/ dem Wissen / dem täglichen  
Geschick einen gegenüber sichtbar  
machen.)

Die Anstalt der Bodenheftung.  
(Billigflüge absagen.)

14. AUGUST 2003

Seit Tagen schaue ich auf ein unge-  
fangenes Bild und weiß nicht,  
weshalb ich es nicht übermale.  
Irgend etwas daran ist mir so fremd,  
daß mir das Bild fast schon Spaß  
macht. (Wenn ich nicht male,  
muß ich mir etwas von ungemal-  
ten Bildern erzählen. Für eine

017390



14. AUG. 2003

Sache, die mich vorgetlich nicht  
mehr viel interessiert, erzähle ich  
mir selbst.)

Es würde mir gut gefallen, notier-  
en zu können, daß ich in einem  
Stundel wunderbarer Ereignisse

017391

14. AUG. 2003

gelesen wurde, bei dem einige  
Lampen in meinem Hirn aufflack-  
erten, und von denen ich die Er-  
leuchtung des Weiterwollens bekäme.  
Sieht aber so aus, als wäre ich zu  
erschöpft / vom Alltag behindert /  
von innerer Unzufriedenheit ge-  
quält, so daß ich die Augen offen  
halten, die Sinne für Ereignisse  
wach habe.

Ich hatte noch nie große Angst vor  
Irrtümern. Eher davor, daß ich aus  
meinen Irrtümern nicht raus-  
komme.

Zwar dachte ich immer, daß ich  
die Skiz-Bücher irgendwann ein-  
mal ausschöpfen könnte, doch  
war dieser Gedanke sehr diffus  
und überhaupt nicht an die Realit-  
ät gekoppelt. Mir selbst war  
es genug, Bücher zu füllen &  
ich bedauere, daß ich nicht halt-  
loser gewesen bin = zuviel  
Selbstkontrolle. Und nun tippe  
ich die Texte ab und bin in über-

017392

25

14. AUGUST 2003

großen Zweifel: Die Texte geben -  
abgelöst mit den Skiz-Büchern - nicht  
genug her.

Eventuell ist in mir etwas selbstquäler-  
isches = Könnte ich von der Kunst tatsäc-  
hlich gut leben, weiß ich dann, ob sie  
mir noch Spaß macht? Mißtraue ich den  
Einsparungen gegenüber die als große  
Wahrheit in die Welt geblasen werden be-  
fürchte ich, daß mir die eigene Kunst  
suspekt werden könnte, sobald ich sie als  
Geldquelle ausgebeutet habe. (Meine be-  
rühmte Blockade seinerzeit, als ich die  
Notenblätter nicht mehr machen konnte,  
war es mir als zu einfach erschien, auf  
die uninspirierte Art Geld zu verdienen.  
Zur Kunst gehört die Inspiration für die  
Kunst an allererste Stelle - jedenfalls ist  
mir die wichtiger als auf lockere Art Geld  
mit Kunst zu machen.)

Manchmal das Gefühl, daß ich mich über  
die Jahre zu festen Ansichten durchge-  
ringen habe, die ich bereits hätte haben  
müssen, bevor ich anfing darüber nach-  
zudenken. Kommt etwas ist mir selbst-  
verständlich - als ob ich keine Begabung  
für irgend etwas hätte, sondern mir alles  
erarbeiten muß.

Kultur - Radio = Eva-Maria Enders, die  
Dürke Vorsitzende = » Das Ansetzen der  
freien Gedanken (in Malerei) ... ». Das in-

017393

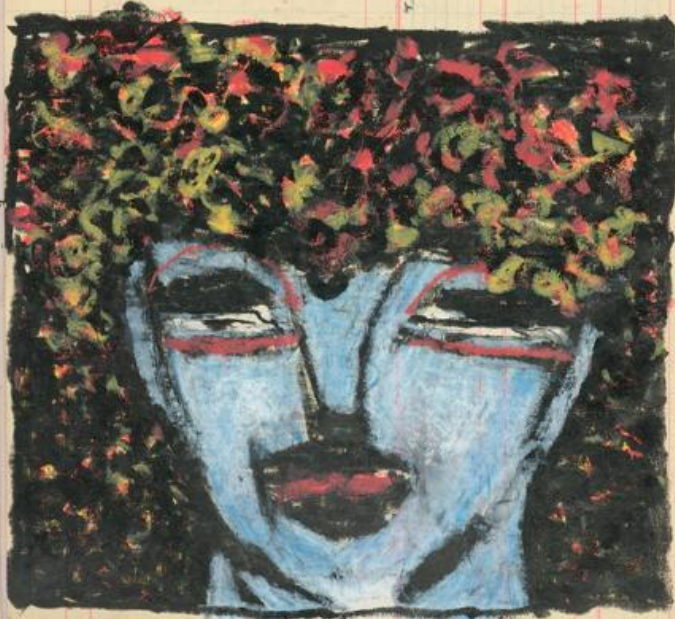
## Hück Konrad

248. Haar schärfen in 2 Schritten  
 179. Haar " "  
 189. 2 Kleid für Langarm  
 Latenwäcker für Regen

300  
 210  
 -80  
 230  
 11,11 2,30

14. AUG. 2003

formell hat schon für allerhand  
 Meisterwürdigkeiten beibehalten müssen  
 da kommt es auf EME an nicht mehr  
 zu. Und zu Malerei & freie Gedanken =  
 Wenn man Gedanken hat. Wenn.



017394

14. AUG. 2003

Nach wochenlanger Hitze um die  
 40°, heute bloß 28° mit etwas Wind.  
 BS hat uns Freitag angerufen, daß  
 sie länger bleiben muß als vorgesehen =  
 seitdem Druck auf dem Magen, als ob  
 ich mich jeden Moment übergeben  
 müßte. Weiß momentan nicht mehr  
 wie ich mich ablenken kann. Haus-  
 arbeit ist gemacht.



15. AUG. 2003

Bild = Selbstportrait mit Hirnblum-  
 pen über den ganzen Körper verteilt.  
 Wie malt man authentische Hirnmasse?  
 Das letzte Gemälde mit offenem Schädel  
 - vor der Staffelei zusammen brechen,  
 liegen bleiben und verrotten.

Evident: Ich habe in meinen Stim-  
 mungen keine Konstanz, und das  
 überträgt sich auf meine Auffassung,  
 Welt & Leben betreffend. Und die  
 Kunst meistens nicht stark genug,

017395

15. AUG. 2003

um mit die schlechtesten Strömungen  
auszuspielen. Schlimmer noch: bei  
schlechtesten Strömungen entsteht  
keine Kunst.

Ist meine Psyche so einfach strukturiert,  
daß ich wegen einer finanziell erfolg-  
losen Ausstellung innerlich zusammen-  
klappe und mir noch als Hülle durch  
den Tag komme? Tatsache ist, daß ich  
mir auch für kommende Ausstell-  
ungen keine Hoffnung mache. Also  
weiß ich nicht, wie ich über die Runden  
kommen soll und betrachte mein  
Dasein als »Künstler« von daher als  
eher lächerliches Unternehmen.

So tief ich meine Ansprüche auch herab-  
setze: Es gelingt mir nicht, mich  
auf meinem Nichterfolg auszuheben.

Aussätze von Erkenntnis - aber nicht  
klug genug, um das Leben zu  
durchschauen.

Von bilde ich mir ja ein, daß Kunst  
und Leben für mich gleich ist. Ver-  
mutlich ist mein Leben zu uninteressant -

017396



017397

15. AUG. 2003

essant, um gute Kunst zu werden.

16. AUG. 2003

So eitel, daß er zu keinem Spiegelei  
vorbei ging, ohne hinein zu schauen.

Als ich bei Knaud wieder einmal haderte,  
wie dämlich es doch ist, hier an der  
Mosel zu hocken und Tag für Tag Unsinn  
ins Buch zu schreiben und das so  
etwas in Berlin oder sonst einer Welt-  
großstadt passieren müßte = Eindrücke  
vom pulsierenden richtigen Leben,  
da sagte Knaud, das würde er nicht so  
sehen.

Das neue Esoterik-Paar gestern Abend  
in der Werkstatt: Händchen haltend  
wie Geistwesen.

Vom Atelier aus beobachte ich Fami-  
lienleben: Väter auf Rädern, die Kinder  
rädeln hinter ihnen her, das kleinste  
Kind in einem überdimensionierten Wägelchen  
an das Fahrrad des Vaters gekoppelt.  
Frauen im Fahrrad-Pulk, laut

017398

16. VIII. 03



Landschaft für Dumme (mit  
Geistwesen.)

schwärmend, gut gelohnt von  
einem Dorf ins andere. Die Männer  
fahrend eher arbeitend Rad. Mir bleibt  
es dennoch ein Rätsel, wie man seine  
Freizeit gestaltet.

17. AUG. 2003

Ich merke, wie ungespannt ich jetzt  
schon wegen der Ausstellung in  
Marbach bin. Viel zu sehr im Hin-  
terkopf, daß etwas verkauft werden  
muß - und viel zu wenig die Hoff-  
nung darauf, daß etwas verkauft  
wird.

017399

17. AUG. 2003

Immer stärker das Gefühl, daß die Lust am Suchen vorbei geht = Nicht mehr rausfinden, was ich alles machen kann, sondern Suchen ist angesagt. Ein erwachsener Mensch macht und sucht nicht lustvoll in seinen Fündereien.



Nach 4 Wochen ohne Regen und Hitze bis zu 40° Grad, ging der Brandmeister zuerst in die Kirche ins Hochamt und dann runter zur Elz, stellte sich auf die Brücke, schaute lange und bedrückt sinnierend auf das schmale Rheinsol Wasser und guckte dann auf seine Armband-Uhr. Wird Zeit.

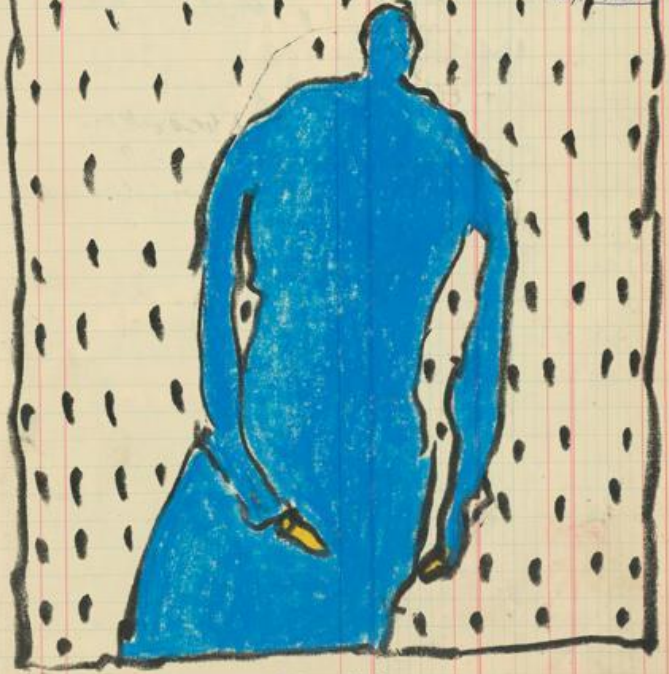


Die Unzufriedenheit des finanziellen Mißerfolges, darf sich nicht auf die Arbeit übertragen.



017400

Kessenbach Josef		Woch:	31.7.
27	1 Eisen...		
23/7	2 Eisen...		39
23/7	1 Eisen...		1.5
	1 " "		
31/7	4 Eisen...		32.00
27	2 " "		37
6/8	1 Eisen...		39.90



017401

am 17.08.2003 bekam  
 ich von Markus,  
 Zimmer einen der=  
 meisten schönen  
 Sternfelsatz-Karten  
 geschenkt, das ich  
 mir vornehme, die  
 persönliche Hand=  
 schrift zu verlieren.

Eine Frau, aufgewach=  
 sen in Cochem-Cond,  
 wollte bis ins hohe  
 Alter von ihrem  
 Mann »mein Cond«  
 getrennt werden  
 allerdings mit K.

017402



017403



7.8.2003



7.8.2003



017404



017405



17. AUG. 2003

Wie mir von Markus Zimmer be-  
richtet wurde, habe nicht er mir den  
wunderschönen Stempelsatz-Kasten  
(der im übrigen aus einem Romstädter  
Irenhaus stammt) geschenkt, sondern  
seine liebe Frau Ingrid, er selbst habe  
mir die Verpackung dazu beige tragen.  
Inzwischen bedauert Frau Ingrid,  
daß sie mir den Stempelsatz-Kasten

017406

17. AUG. 2003

nicht schon viel früher geschenkt  
hat, den meine Dankesigung  
mündet in die Worte: Ah, wie  
schön, daß sie zarte, schlanke Frau  
solch ein schweres Teil überhaupt  
tragen können!



017407



Seephaal  
vom Wimpern verweht

17.8.03  
(Hilke)

017408



18. Aug. 2003

gestern, als Solteke mit Fam. Seidel hier war, redete ich von Bildern und daß ich manchmal nicht wisse, wann sind sie fertig und was tue ich, um ein Bild fertig zu kriegen. Ich erzählte im Beispiel Francis Bacon, der gelegentlich Farbe auf ein Bild gespritzt hätte, ein dicker Klecks Farbe und das sei genau der Bruch gewesen, den sich Bacon für das Bild wünschte und damit war es fertig. Da ich ähnlich vorgehe = irgend etwas mit einem fast fertigen Bild anstelle, etwas, daß nicht unbedingt dazu gehört, daß deutlich von außen kommt und den schönen Schein des Bildes bricht.

Eventuell hätte ich das nicht erzählen sollen. Doch schon immer überzog die Freude, einen zu wissen, der (wie ich mir dann ein Bild) artverwandt denkt oder ähnlich vorgeht wie ich. Als ob ich mir selbst für mein Tun nicht Bestätigung genug bin.



Eine Frau sagte, sie hätte das schon immer so gemacht und nur weil ich ein Mann sei, müsse ich mir nicht einbilden, daß ich es etwas verbessern könne.



017409

18. AUG. 2003



Auf den massigen Druiden-Felsen  
 stehen, der auf der anderen Mosel-seite  
 wie ein dickes, versteinertes geistwesen  
 himmelhoch steht. Wie eine fette Kröte,  
 sagte ich, fehlt nur noch, daß sich der  
 Fels auseinander schiebt, als würde sich  
 das Maul einer Kröte zum Schiffweg-  
 blasen öffnen. Vor dem Druiden-Felsen  
 wehte aufgeregt die Flagge von M'keen.  
 Seit ein paar Tagen lagert ein Bagger-  
 schiff auf dieser Uferseite, um die Mosel  
 tiefer zu graben, damit die Dampfer  
 mehr Wasser unter dem Bug haben, wenn  
 sie an der Anlegestelle festmachen. Den  
 Tag über Motorenlärm vom Fluß her.  
 Ich sagte, die Kröte verhält sich ruhig  
 und tut so, als ginge sie das nichts an.



Nicht nur, daß unsere geistwesen keinen  
 Spaß verstehen, sie kommen stets auch  
 so belehrend daher, daß ich mich frage,  
 ob es irgendwo eine Mission gibt, die  
 geistwesen anbietet. Von dort aus ziehen  
 sie in alle Welt und verstreuen Bot-  
 schaften, an die man glauben muß, sonst  
 wird mit der Wiedergeburt ernst ge-  
 mahnt: Mit einem Montain-Botke den  
 Druiden-Felsen runterfahren. (16<sup>4</sup>)

017410



Wie uns berichtet wurde, hätten sich  
 die Herrschaften, auf dem Gipfel ange-  
 kommen, längst schon ihrer Kleider  
 entledigt.

18. AUG. 2003



Heute kam mir am Computer der  
 gedanke, daß ich bei allen Selbstwerteln  
 bloß mit Abstand meine Skiz-Bücher  
 lesen müsse, und hätte vermutlich  
 meinen Spaß daran. (Als junger Mann  
 in einem anderen Land, fielen mir die  
 Bücher in die Hände, und es könnte

017411

18. August 2003



gut sein, daß ich so etwas ebenfalls  
gerne machen würde und daß mir der,  
der die Bücher machte, nicht unsym-  
metrisch ist.)



19. August 2003



Eine Frau rief an und sagte noch  
einem kurzen Vorwort, daß sie ihren  
Mann verlassen habe. Augenblicklich  
drückte mir Lebensangst auf den Magen.  
Hilflos. Ich dachte = was wäre wenn,  
und ich sah etwas auf mich zukommen,  
das überhaupt nicht da ist. Und nun?  
Sie habe gerufen, daß es nicht mehr  
ging und sie wäre ausgezogen und wolle  
mir ihre neue Anschrift durchgeben.  
Mein erster Impuls war = Ich will deine  
neue Anschrift nicht. Meine zerfalls-  
erscheinungen geben mir merkwürdige  
Vorschläge ein. Ich sagte, ich hätte  
noch nie gerufen, wann ich eine Frau  
verlassen sollte, mir wäre aber schon  
immer klar gewesen, daß Frau dies sehr  
viel besser wissen, Vernunftbegabte  
Wesen, nicht mit der Männerromantik  
behaftet. Die Frau sagte, ich würde kom-  
isches Zeug reden und ich wußte das sie

017412



017413



11. AUG. 2003

recht hatte, aber mir war Durchein-  
ander im Hirn und eine Menge Selbst-  
mitleid. In meinem nächsten Leben werde  
ich jemand mit Familienbindung, einer  
der an Zusammengehörigkeit glaubt,  
vielleicht sogar Kinder sagte ich, doch  
die Frau sagte, ich könne nicht wissen,  
ob ich als Mann wiedergeboren würde.  
zähes Gespräch. Mir im Grunde egal, wer  
wen verläßt, krähe nämlich Dank auf  
den Morgen davon und eventuell ruft ihr  
Mann auch noch zu und ist nicht so  
fröhlich wie die Frau tut. Ich verspreche  
von mir hören zu lassen. Ihre neue  
Anschrift und Telefon-Nummer längst  
schon abkritzelt.

In ein oder zwei Stunden, wird mein  
Körper mit Schweiß überzogen sein, dachte  
ein Mann, sah sich noch einmal in der  
Bar um. Eine junge Frau betrat den  
Raum, er winkte sie zu sich und fragte,  
ob ihr ein Piccolo recht sei. Ein winziges  
Lächeln im Auge der jungen Frau. Der  
Mann so entzückt, daß ihm schon  
jetzt Schweiß auf die Stirn trat.

gerne stellt der verlassene Mann den  
Kragen seines Western-Mantels hoch und  
nickt auf hart im Nehmen (8<sup>h</sup>30)

017414



Im Mantelkragen 017415

19. 8. 2003



20. August 2003

Von einem anderen Haus geträumt, das freilich eine ähnliche Bauweise wie dieses Haus war. Hohe, große Räume und eine Etage als Atelier - mit einem großen Loch in der Decke. Überall Bauschnitt. Im Traum besprach ich mit einer Baufirma was zu machen sei, damit das Haus bald in Ordnung kommt, Geld spielte keine Rolle. Sanfte Hügel, mit Wiesen und Wäldern, weit draußen.

17.8.03  
Stundenlang gebe ich Texte aus den Skizzenbüchern in den Computer. Ich bewerte die Qualität der Texte schwankend: oft frage ich mich, wozu ich all dem Müht notiere, der mich durch das Hirn weht, mitunter die reinsten Kinderspielen, Kalorien, oder schlicht falschen Überlegungen. Und dann wieder: Es ist MEIN Leben und wen geht das was an? es sollte sich von selbst ergeben und jetzt ist es so. Kraftvergeudung ist etwas anderes.

17.8.03  
Wegen schwacher Konjunktur und künftigen Hitzewellen, fährt der Deutsche nicht mehr in Urlaub, sondern bleibt im Lande und macht Ferien an der Mosel. Schade. (8.8.05).

017416



20.  
8.  
03

017417



20.8.2003 / Fröhsporn



017418

20. August 03

Was ich beim Abtippen merkte = ~~ja~~  
so genannte Vielschreiberien, die im  
wahrsten Sinne nichts anderes sind, als  
meinen Kindestopf auszulieben.  
→ Buchtitel: AUSTOßEN.

~~ADVE~~

Viel mehr als wie ein Schriftsteller, denke  
ich in meinen Texten wie ein Maler = noch  
besser = Wie ein Grafiker. Die Texte visuell  
geordnet / Der Text ergibt sich nach seinem  
Schriftbild.

~~COE~~

Vielleicht ist es so, daß ich mich nach drei  
Jahren M'kern erschöpft habe. Wie ich mich  
schon so oft erschöpfte, und neue Einflüsse  
brauchte. Ich erigne mich nicht dazu, bloß  
in mir drinnen zu finden, gelegentlich  
muß die Anregung von außen kommen.

~~WVE~~

Was für ein Leben = Ich notiere den Ansatz  
der Dinge, merke nicht wann ich über die  
Stränge schlage - und fülle Bücher mit  
Schwachsinn. Liest man nicht nach,  
sieht bloß das Schriftbild, merkt man  
das nicht.

~~COE~~

Dem Übel an die Wurzel gehen zu können,  
setzt voraus, daß man das Übel als solches

017419



erkennt. Ab dann ist alles einfach.

Wer heutzutage nicht über Leihen geht, hat schon verloren. Ausreißer, was als Übel gedeutet wird, egal, ob man sich gelegentlich vertut. Handeln und erst dann fragen. (Ich vermute, daß es in Wirklichkeit schon immer so gewesen ist. Vielleicht hatte man früher mehr Zeit sich zu erholen.)

Was die Texte als unterschwelliges Hauptmotiv durchläuft: Die Sehnsucht Künstler zu sein. Die Freude, mich mit Kunst auseinandersetzen zu können - auf meine Art, worin ich die einzige Chance sehe.

Das Leben als Kinderspielplatz. Und wenn nichts mehr geht: Wegzusehen.

Wenn ich mir lange genug unverständlich gewesen bin, setze ich mir einen Gegenpol aus Vernunft. Langweilig und austreuend.

Wie mir eine Frau erzählte, würde sie in der letzten Zeit über die Zusammenhangslosigkeit des Lebens nachdenken, und

017420

käme dabei immer wieder auf ihren Mann. Selber schuld, sagte ich, wenn ein Mann das Leben zusammenhalten soll.

Der Großvater als Patriarch: Die Enkel sitzen um seinen Tisch und hören das alte Geistes zu, das er zu erzählen hat. Der Großvater erklärt Musik. Alles nicht mehr schön was heutzutage gespielt wird, bloß noch die Hitparade der Volksmusik mag man sich anhören. Die Enkel sehen uns wie Hip-Hop, sind aber bereits ähnlich fehlgeleitet, was Vorurteile & musikalisches Wissen betrifft. Sie fragen den Großvater, ob sie einmal seinen Haziendo-Hut anziehen dürfen. Bald schon ist der Großvater tot und die Enkel werden ihn noch lange in seinem Geiste überleben. An seinem Grab spielen sie handgemachte Heimst-Melodien.



017421

20. AUG. 2003

gleich werde ich ein paar wunder-  
schöne Sätze für ein Damen-Poesie-  
Album sagen, flüsterte ich der  
Bedienung über die Theke. Und zum  
Beispiel = Meine Bettdecke wie eine  
Wolke. -> Ach! Ich hatte vier Glas  
Wein und kaum realistische Ein-  
fälle. Außerdem dachte ich, daß ich  
die Poesie schon seit Jahren verloren  
habe. In Weinlagern bleibt die  
eine oder andere Touristin haften, die  
über einen poetischen Anschlag  
erfreut sein könnte, dachte ich, und  
zur Bedienung flüsterte ich = Wenn  
ich genug Mainstream-Radio höre,  
brennen die Wunderkerzen der Ein-  
fallslonigkeit, was sich am Ende  
zuhört, als könne ich nicht anders.



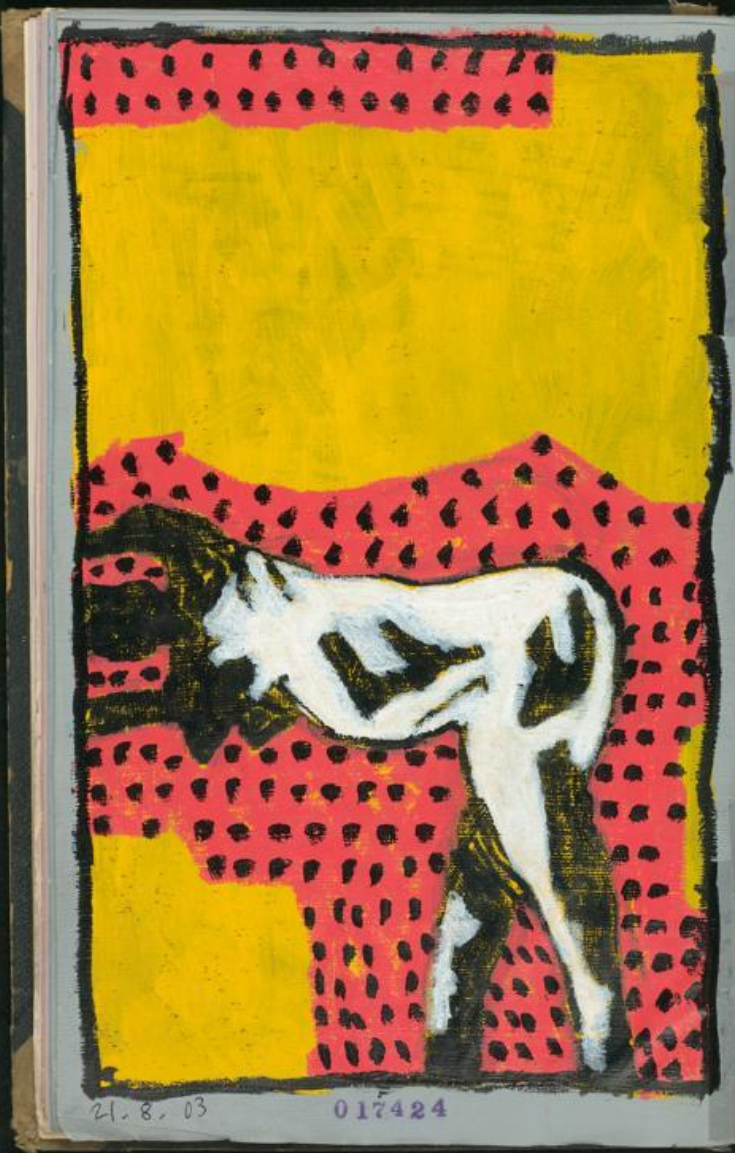
017422

21. Aug. 2003



017423





21. AUG. 2003

Sobald ich am Computer sitze und ich mit einigen Texten aus den Skiz-Büchern zufrieden bin, tanke ich ganz ein und glaube mich in einer mir eigenen Welt zu befinden.

Der große, umfassende Denker und Philosoph Theodor W. Adorno, schubste seine Frau schon mal mit dem Spazierstock beiseite, wenn er mit ihr an einer Fußgänger-Ampel stand und sich auf ein schönes Mädchen haben wollte. Er erklärte das damit, daß seine Frau nicht freiwillig beiseite getreten wäre.

22. AUG. 2003

Ich bin für Schwarz / Weiß, für Entweder / Oder - und nicht für die These, daß dies gewalt noch innen ist. Meistens jedenfalls. Stellung beziehen, einen Standpunkt haben - und nicht dieses zunderliche » es gibt viele Facetten « - was wie eine neu gefundene Wahrheit dargestellt wird, wie die persönliche tief-tolerante Einsicht ins Leben. Als

017426

22. AUG. 2003

ob das nicht jeder wüßte. Doch es geht mir um einen Standpunkt zu haben und sich nicht ängstlich zwischen den Polen einzurichten: Je nach Lage zieht es mich nach dort oder nach dort - offen sein für alles, aber bloß nicht sagen für was.

Fest in sich selber sein, zu dem was man tut stehen. Ich vermute, daß mir mein Zornen, Überlegen und hinter die Dinge sehen wollen, das Leben schwer macht als nötig.

Seit einer Woche wird die Fährwinde der Mosel ausgebootet. Vorgestern mit dem Käpt'n des Bagger-Schiffs GREIF ZU in der Theke im Café-Haus gegessen und allerlei Korn getrunken. Ein blöder, von sich eingenommener Koblenzer, der einen doppelten Ehering trägt = die Ringe seiner Eltern zusammengefaßt, seit ihm seine Frau ~~vorher~~ noch 25 Jahren Ehe abgehauen ist. » Werholb? « - » Keine Ahnung, die Alte wüßte doch selber nicht was sie tut, woher soll ich das also wissen? « Ludwig um sich eine Tüte Flaschenbier zu kaufen. Das

017427

22. AUG. 2003

Leben auf einem Schiff kann sehr deutlich die Sichtweise verändern, auch wenn ohne ihn die Mosel keinen Tiefgang hat. Enge Durchfahrt.



11<sup>te</sup> W. Auf einem Schorle ins Café. Am Morgen getippt und Bücher eingebunden. Die Tatsache, daß alles vergeblich ist, bloß Arbeit ins Leere, macht mir mehr & mehr zu schaffen. Aufgeben und Hände bannen / den Hausmännern räumen und mir von 11 sagen lassen, was ich tun soll. - Die große Bankrott-Erleuchtung ist, wenn mir privat jemand sagt was ich zu tun & zu lassen habe. Und wie es zur Zeit aussieht, bestimmt das Haus was ich zu tun & zu lassen habe. Im Kopf keine freie Zeit und keine Erholung. Schlechtes Gewissen auf dem Tagesplan. Es gibt nur eine einzige Arbeit, der ich mit Liebe und Ausdauer nachkommen will: Kunst machen. In der Nacht wach werden und weitermachen, das Leben der Kunst unterordnen - und nicht aus dem Haus ins Café flüchten und tun, als gäbe es kein anderes Leben, als könne ich bloß als Künstler existieren. Texte in den Computer tippen / Bücher binden / Gedons aufs Papier färben usw. Solange die Vergeblichkeiten nicht bezahlt

017428

22. AUG. 2003

werden, bleibt das Leben ein Tunnel zwischen Leinwand und Forttöpfen -



Am Morgen ein Mail aus Honduras, in dem Scholzens mitleiden, wie man die Mauer zur Elz sichern könne - Draht in der Erde verankert usw. - und mir schien, als müssen auf bewährte Art die Mosel die Moselberge sichern. Treibt mir den Verstand aus dem Hirn. Noch mehr Arbeit, die ICH überhaupt nicht kann - also muß eine Spezial-Firma her, die das ganze übernimmt. Da ich mit Kunst nicht sonderlich viel Geld verdiene, geht eine Spezial-Firma auch nicht zu bezahlen. Es reicht mir schon, daß ich mit Leyser auf bewährte Art & Weise die Mauer sichern werde: Irgendwie improvisiert und haltbar bis zu meinem Tod.



Der Eismann erklärt einem Tourist den 3 km langen Weg zur Burg Eltz, als wären es 150. Notfalls im nächsten Sommer Neustadt.



Werde mich ja wohl noch wundern können, wenn ich von den Depress-

017429

tionen anderer höre. Und in mich hinein-  
 lachen, weil = Was man kennt,  
 darüber darf man sich lachen.



Was tue ich wirklich anderes, als mein  
 Leben verträdeln? = Wie von der Vor-  
 stellung besessen Bücher zu füllen,  
 schreiben oder Zeichnungen hängen,  
 ganz egal, Hauptsache, ich fülle Bücher  
 mit Ideen und Nichtideen. Das ge-  
 schlossene Buch vor mir auf dem Tisch  
 und ich darin herumblättern und emp-  
 finde mein Leben als nicht vertane Zeit.  
 Doch was ist das = ohne Geld über die  
 Runden kommen - jedenfalls so wenig,  
 daß ich meine Selbstzweifel nicht für-  
 sorgt bekomme, die auch, als  
 Künstler nichts zu tun, denn sonst  
 hätte ich ja keine Existenzsorgen. Und  
 zu Hause = zuviel davon geredet, daß  
 ich unterstützt werde, so viel, daß mir  
 selbst nicht mehr klar ist, ob ich über-  
 haupt die Unterstützung bekomme, die  
 ich tatsächlich brauche. In der Krise  
 blind und schwer und taub. Keine  
 Ahnung, wie ich mit den vorgegebenen  
 Bedingungen zurecht kommen könnte.



017430



22.  
 8.  
 03

017431

23. AUG. 2003

Gesässel = » Die Kunst kann einem  
sunk Mut machen. « - Ich: » Mir  
doch egal! «



Die Kunst ist viel zu sehr und zu stark  
Bestandteil meines Lebens, als daß ich sie  
auf dem Niveau von Befindlichkeits-  
getriebe sehen will.



Was mir sehr gleichgültig ist: Kunst  
als Spiegel der Zeit, in der sie entsteht.  
Ich vermute, daß Kunst sich von selbst  
- aus sich heraus - ergibt. Die Zeitläufe  
bleiben dabei nie ruhen: weil nichts  
im luftleeren Raum entstehen kann.  
Aber das Kunst ein Spiegel ~~ist~~ ihrer  
Zeit ist, scheint mir eher nachträgliche  
Betrachtung und Deutung zu sein.



Ausstellung Morlock / Bücher in kleiner  
Auflage / Buchprojekt Miller: Wie  
immer, wenn ich unter solchen Anspan-  
nungen bin, wächst mir die Arbeit am  
Haus noch mehr über den Kopf. Ich mag  
gar nicht daran denken, daß dies bloß  
ein Vorwand für mich ist, um nicht zu  
sagen, daß mir etwas ganz anderes über  
den Kopf wächst. Die Liebe zu Plätzen /  
Orten ist nicht immer identisch mit

017432

23. AUG. 2003

der Liebe zu Personen. In meinem Leben  
gleichem sich die Bilder immer wieder.  
Fest steht: Ich habe kein Geld und weiß  
nicht, wie ich mit ~~dem~~ dem das ich  
mache jemals zu Geld und etwas mehr  
Unabhängigkeit kommen soll.



Prüfung Aussicht: Am Ende seines Lebens  
feststellen müssen, daß man sich alles  
anders hätte machen können. Vielleicht,  
sogar mit der Erkenntnis, daß es dann  
womöglich besser geworden wäre.



Die Gegenwart rührt mich nicht. Kraft  
gibt mir die Erinnerung. (Ab wann wachte  
ich das Wort Trennung auszusprechen?)



11<sup>10</sup>. Noch im Hitzet. Gleich Fahrt zum  
Otzberg. Nirgendwo sein wollen. Das zu  
Haus ist ein Weg zurück, ähnlich nir-  
gendwo. Wie seinerzeit in Hütte: Allein  
zwischen den Bildern leben. Arbeit und  
Schutz und die beste Gewähr für Ein-  
samkeit.



Allein in meine Gedanken verwoben,  
wie in einer niederen Welt, zufrieden  
mit mir selbst. Nur dann.



017433



23.8.2003



16<sup>h</sup> - Otzberg. Die Fahrt nach hier  
schweißtreibend und übermüdet. Möchte  
nicht an einem Rastplatz anhalten,  
weil ich fürchtete, zu lange zu schlaf-  
fen und dann nicht mehr von der  
Stelle zu kommen. Über Reinheim  
zum Berg gefahren: Der Turm viel  
zu weiß angestrichen, wie ein Leucht-  
zeichen vor weißen Wolken.



Zwei Engel vorbeugen sich voreinander:

017484

23.8.2003



Der Dunkle, wie Teufel, hält sicher  
etwas hinter dem Rücken verborgen.  
Droht dem roten, zarteren Engel.



24. AUG. 2003

gestern Abend Volkesfest in Nonses:  
Tag der ausländischen Mitbürger. Was  
mit zwei brasilianischen Tänzer-  
innen endet, die auf der Bühne  
eicht brasilianisch Samba vorgru-  
kelten, hart am Rande der Ver-

017485

24. AUG. 2003

nutzung. Früher konnte man sich seinen Beruf noch selber aussuchen.



Das Volk auf seinen Festen beobachten und seine Begeisterung für billigen Ton registrieren. Wie also soll Kunst fürs Volk aussehen?



Auf der Bühne eine »Irish-Folk«-Band, mit einem Sänger, von dem ich dachte: Die römischen Irish-Folk-Musiker, von denen ein Leben lang erwartet wird, daß sie sich besaufen, weil das zum Irish-Folk dazu gehört.



Die eine Überlegung ist - Um zu eigenen Bildern zu kommen, muß man die Theorien zur Kunst außer Acht lassen. Die andere ist - sich innerhalb der Kunst-theorien selber finden. (Was hat Bestand, wenn man es mit nichts vergleichen kann? geht die Qualität einer Arbeit nicht erst dann zu messen, wenn man Vergleiche heranziehen kann? Die Frage vielleicht = Vergleichen mit was?)



Burgschänke: Nach draußen an die Wirtschafts-Tische gesetzt, umschmückt von

017486

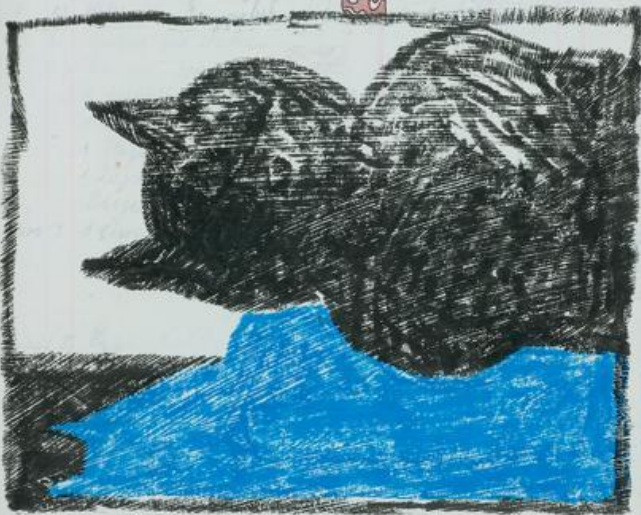
24. AUG. 2003

den 2 schwarzen Hauskatzen. Kirchengeläut vom Dorf herauf. Eine Tasse Kaffee für Gedankenfluß. Ein Teil meiner römischen Lebensvorstellung geht: Morgens ungestört mit Kaffee an einem Tisch sitzen und irgend etwas aufschreiben. Ich habe mich noch nie um Präzision bemüht. Der verriechte Blüch, der flüchtige Einfall, die momentan Umgebung - ohne Aussage machen zu wollen. Ich mißtraue ungesicherten Erkenntnissen, doch gesicherte Erkenntnisse, sind mir oft nicht mehr als Gemüts-Wetterlage und Zeitgeist. Die Katze hinter den Ohren, weil sie schnurrt wie meine letzte Katze. Stupst mit dem Kopf unter meinen Arm, den ich auf der Tischplatte abgestützt habe. Unter Punkt elf steht »Eisen umlegen.« Ich erinnere mich an einen Sonntag-Morgen in der KFZ-Werkstatt, als mein Vater verlangte, ich solle einen Schraubenschlüssel aus dem Werkzeugkasten holen, doch weil ich weder vom einen noch vom anderen jemals hörte, wußte ich auch nicht was das war. Tippelte aber brav in die Richtung in die mich mein Vater schickte und wurde erst zur Abend-Mette wieder gesehen. Ich selber weiß bis heute nicht, wo ich den Tag über abgeblieben bin. Möglich, daß ich eine Reste Eisen umgelegt habe -

017487

24. AUG. 2003

was im Grunde unwichtig ist. Fest steht: An diesem Sonntag-Morgen ging ich mir zum ersten Mal verloren.



Da ich nicht präzise / logisch oder überlegt denke, sondern in Einfälle & Gedanken stürze - wahrnehme was sich gerade anbietet - weiß ich oft nicht, was ich beschreibe. Dann sofort: Wozu das alles? und Zweifel wegen der Richtigkeit der Gedanken. Erst beim späteren Nachlesen wird mir klar, daß ich einen Gedanken erwischt habe, der mir - statt Zweifel auszulösen - such Freunde bereiten könnte. Und dann ist

017438

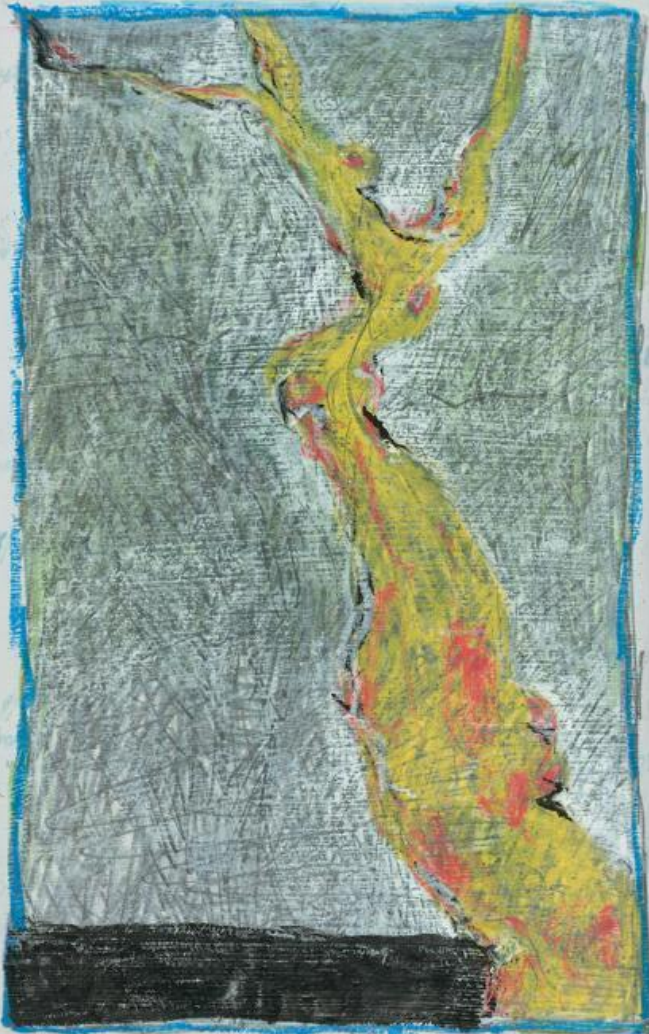
24. AUG. 2003

mir das Schreiben ebenso viel Genuss / Glücksgefühl wie die Bilder. Keine Fragen mehr wegen dem Worum & Weshalb. Ohne Überlegungen und Reflexionen geht überhaupt nichts weiter.

gestern Abend mit einem jungen Theologen ein Gespräch über Gott und Religion gehabt. Wie liberal kann sich die katholische Kirche geben / darf sie weit von ihren grundsätzlichen abweichen usw. - was schnell in allgemeine Betrachtungen münden kann, ein Gedanke wirft einen neuen Gedanken auf und am Ende steht: Weitersuchen! - Ich erinnere mich, daß ich schon oft hörte, daß ich mir unnütze Gedanken mache. Fest verankert ist in meiner Erziehung: »Spinn' nicht rum!« und alles was nicht harte Arbeit = Realismus gewesen ist, war sinnlose Rumpfsinnerei. So sehr mich das immer belastete, weiß ich heute ganz sicher, daß ich ohne meine spinnendsten Überlegungen, grad gar nichts wäre. Ein Mann, der die BKD-Zeitung für sich denken läßt.



017439



24. 8. 2003 /

017440

Otzberg



24.  
8.  
03

017441



24. AUG. 2003

Zuerst dachte ein Mann, ihm würde die Erkenntnis der Großstadt aus der Schädeldecke steigen. Dann aber stellte sich heraus, daß es die Unvernunft war, das kleine schwarze Tierchen Einfalt. Eine leichte Geburt, die aber schmerzhaft müde macht, die das äußerste Vergnügen. Wie dem auch

017442

24. AUG. 2003

sei, dachte der Mann, irgend etwas steigt mir immer aus dem Kopf und trampelt mir wie ein Fremdkörper über das Gemüt.

101

25. AUG. 2003

gestern Abend Christweihnacht mit »Vibrationen« auf dem Burghof. Da ich keine Bindung mehr zum Theater verspüre, fehlt mir die Ergriffenheit oder Rührung oder schlicht die Sympathie, um ein Stück mit Gemüß und Aufmerksamkeit aufzunehmen.

102

Das so genannte freie Leben eines Künstlers, in dem seine Neurosen hochgeschwemmt werden. Albernheiten bis zur Herzbekelemmung.

103

Es ist mir zu läppisch, in anderen Büchern noch meinen Kröten zu forschen und vorzulesen, das ich als das immer gleiche betrachte. Möglich, daß Depressionen einen am Erwachsenwerden hindern. Nicht mir nur ganz dreck aus, daß sie immer noch die gleichen Kinderereien sind wie eh und je. Sie sind da und ich weiß nicht was es ist.

104

017448

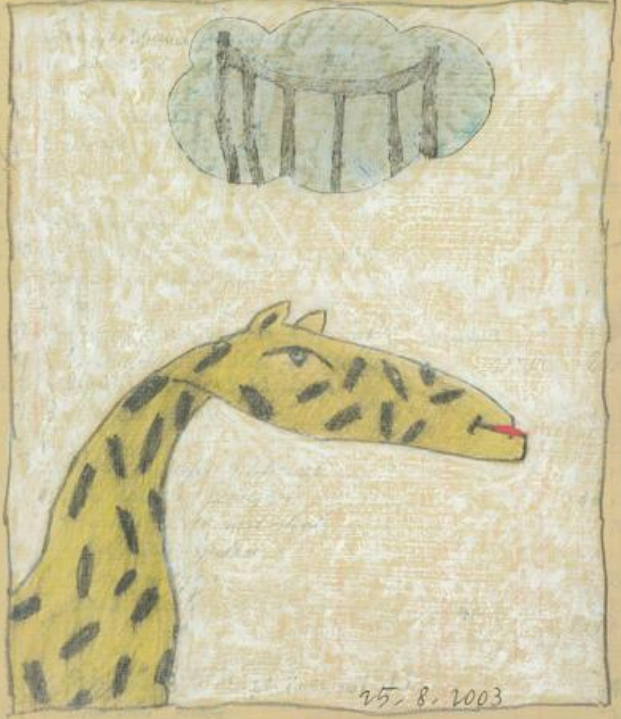




Otzberg.

25.  
8  
03

017444



25. 8. 2003

017445

Längst ist es nicht mehr so, daß ich meinem Leben den erforderlichen Egoismus geben kann, um die Kunst ganz nach vorne zu stellen. Nicht die Kunst bestimmt meinen Lebensrhythmus, sondern umgekehrt = gelegentlich bin ich so frei und kann ungestört der Kunst nachgehen. Schlimmer, als die Situation, als ich noch fest gearbeitet habe. Vor der Arbeit ging sich - irgendwann / irgendwie - zu befreien. Und nun sterke ich in einem selbstgewählten Leben und schaue mir dabei zu, wie nichts entsteht. Ohne Geld geht gar nichts.

Mit Herzl von Chomw. ein kurzes Gespräch über »wie es denn bei mir so läuft« geht. Ich rede über das & jenes und krähe natürlich nichts in einer Linie erzählt. Am liebsten hätte ich gesagt: Das verstehst du ja doch nicht. (FX sagte einmal vor Jahren: Er will Künstler sein und mit dir ist er einem richtigen Künstler begegnet.) Lange her. Die Schweigen beschrieben sich. Fest steht: Kann jemand nicht nachvollziehen was ich mache, kommen Hinweise die Kunst betreffend aus der Funktions-Ecke = so und so funktioniert es nach den Gesetzen des Marktes. Und ich bin nichts

017446

anderes, als ein vernünftiger Mensch, der sowieso nichts Bedeutendes schafft. Was kriegt es mir, wenn ich etwas mache, das gelegentlich von Museen angekauft wird, ich selbst schmeiche mich aber, daß ich etwas mache, das noch nicht einmal in Kirmesbuden ausgestellt würde?

Blöder Vergleich: Als ob ich nicht wüßte, daß meine Arbeit in Kirmesbuden nichts verloren hat. Was immer ich auch meine, jedenfalls bin ich nicht stolz darauf etwas zu tun, wie es die meisten Menschen nicht machen. Dafür ist meine Arbeit zu speziell und hängt von Betrachtern ab, die mit einem gewissen Sachverstand die Dinge sehen. Ich mache nichts, was Hing und Kunz beeindrucken könnte und da mir der Charakter / die Psyche eines Bohemien fehlt, betrachte ich mich als relativ wertlos. Ein Mann ohne Gesicht, flimmend im Unverbundlichen.



017447

25. AUG. 2003

Kurzes Gespräch gehabt, was ist dem Mann die Frau - und umgekehrt - und schnell das Thema gewechselt. Habe erkannt, daß ich jemand bin, der nicht von sich behaupten kann, sich nicht über die Frauen zu definieren. Bei der Ansicht, daß Männer ohne Frauen einen Mangel haben, der vermutlich nicht weiter schlimm ist, den ich aber nicht haben möchte. Doch da ich vermute, daß ich selbst weniger gebe als empfangen, sagte ich, daß auch Heimat nicht sicherlos macht und was darauf hin, daß man in der Nacht den Planeten Mars deutlich am Himmel sehen kann, viel heller als jeder andere Stern.

Was man erkennt hat, kann man auch ändern. Stimmt doch gar nicht - ist die gut gemeinte Ansicht harmoniesüchtiger Menschen, die zu sich selbst nicht ändern würden, weil sie auf der sicheren Seite sind. Was ist gegen Harmonie schon einzuwenden? Ich glaube eher, daß es Dinge im Menschen gibt, denen man bestenfalls mit Gehirnwäsche beikommen kann.

Eine Art Überheblichkeit, oder quälende Ohnmacht: Ich sagte, wie schwer es wohl für einen Schauspieler sein muß,

017448

25. AUG. 2003

nach abgeschlossener Ausbreitung durch die TV-Vorabend-Programme zu fängeln und für diesen sinnlosen Mist, sein Gesicht in die Kamera zu halten. Für mich ist das Nutzenberuf. Lieber zur Müllabfuhr oder putzen gehen. FX sagte, zu einem TV-Drehtag verdient man mehr Geld, als man als Putzfrau in einer Woche verdienen kann. Hat sie recht. Weshalb ich die Kunst immer so hoch hänge, ist mir bald ein noch größeres Rätsel, als die Arroganz des Künstlers, bloß das tun zu wollen, wovon er überzeugt ist.

Als Künstler: Das zu tun, was er glaubt tun zu müssen, ist vermutlich die Voraussetzung für eine Kunst, die die Chance hat, anders zu sein.

Die andere Seite ist, seinen Lebensunterhalt sichern. Ich hatte das Glück, daß ich immer Geld verdiente, für das ich mich letztlich nicht besonders schämen mußte. Doch Schauspieler zu sein und - zum Beispiel - dem Trivialis mit aufs Pferd zu helfen, der Dummheit Vorsicht zu leisten, die Bedürfnisse der Masse zu bedienen usw. = kann nicht sein. Dann eher eingestehen, es im Beruf nicht weit gebracht zu haben und in der Provinz spielen. Kunst als Geld-

017449

25. AUG. 2003

beruf ist mir auf sehr undurch-  
sichtige Art zuwider. Da ist mir die  
Haltung von Monica W-N lieber, für  
die es einfach nicht in Frage käme,  
für bestimmte Zeitungen zu schreiben.  
Entgegen allem Pragmatismus der  
Geldbeschaffung.



017450

26. AUG. 2003

Nach 2 Tagen Erholung auf dem Otz-  
berg, return mit Frischkopf. SPIEGEL  
aufgeschlagen und die neuesten Zeichnungen  
aus dem Lyotke-Band vom großschritt-  
steller Günther Grass gesehen: Erotisches  
Altmeister-Werke. Vor Schreck eine Flasche  
Bier umgesetzt, CALEXICO »HOT RAIT« auf-  
gelegt und sinniert, daß auf uns zu-  
kommen könnte, was mit der sexuellen  
Befreiung der 1970ziger Jahre begann.  
Die damaligen Vorkämpfer, reden nun  
offen über Alzheimer-Probleme und ihre  
Freunde von Ständer, der - huch - sich  
gelegentlich nochmal regt & reißt und  
unter den fetten Bärchen hervor lugt.  
Nicht mehr so vorwitzig wie früher, sondern  
abgeklärt und bisshen abgemüht. Der  
Mensch IST ein sexuelles Wesen - und  
wenn wir das bei all unseren TV-Program-  
men & Fickbeweisemisse vergessen haben  
sollten: Unsere großkünstler erinnern  
uns daran.

Mich hat unbedingt immer schon in-  
teressiert, wie G. Grass sammelt. Muß  
das aber mit solch schwachen Zeich-  
nungen gemischt werden, wie er sie so  
offen darstellte?

017451

26. AUG. 2003

Innen soweit gefestigt, glaube ich sogar, daß man nie eine gewisse Lebenserfahrung nicht absprechen kann - wenn meine Ansichten sich sich besonders intellektuell überkommen.

130



Von von sich abzulenken, sagte ein Mann, habe er ständig von sich selbst gesprochen.

130

Nochmal Günther Grass: Wie die Lyrik, so die Zeichnung. Und wo ist der Dildo?

130

Aus Solidarität mit seiner heimischen Schokoladen-Industrie, bestellte sich ein Belgier zu jedem Bier einen Riegel Mars oder Milky-Way.

130

017452

26. AUG. 2003

Radio = Kanzler Schröder rechnet nicht mit Änderungen, aber sich nicht damit, daß alles so weiter geht.

130

Zum vierten Mal in Folge, stieg die Mosel innerhalb weniger Stunden um keinen Zentimeter.

130

Obwohl ein Mann nie weiter als nebenan in die Wirtschaft ging, sei es an der Legionärs-Krankheit verstorben -

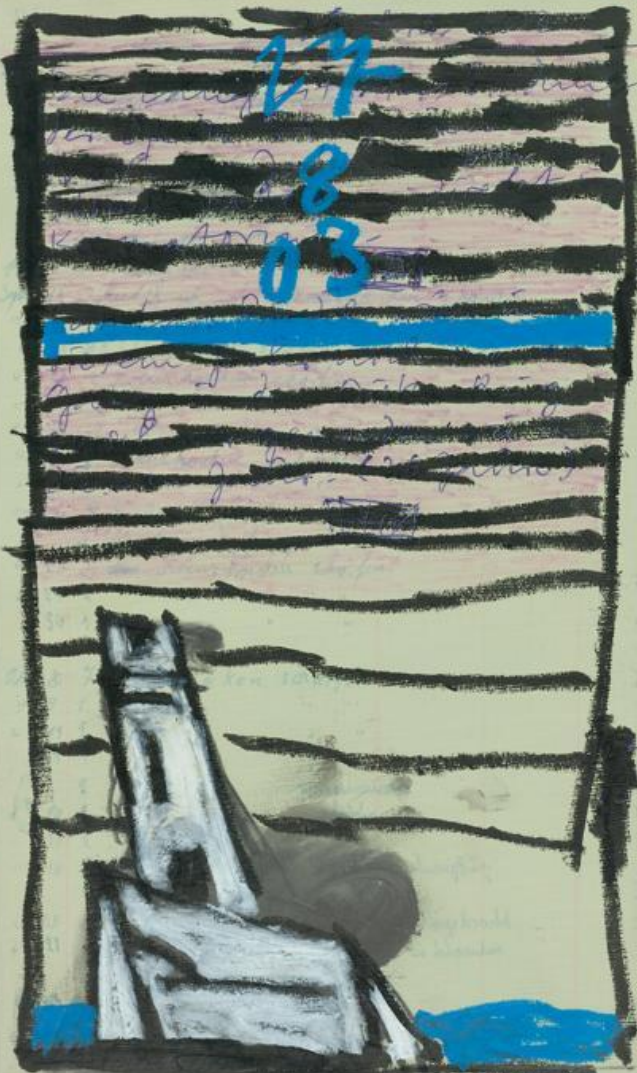
130

Für jeden Menschen mit Toleranz sei es in diesen Stunden geboten, den Eckstein jedes Geistes zu gönnen. Selbst wenn beide noch leben.

130



017453



017454

Bühne

28. AUG. 2003

Die Langzeit-Ausbildung unserer Opern-Sängerinnen: Vom Konservatorium direkt ins Krematorium.



*[Faint, mostly illegible handwritten notes in pencil and blue ink, including some numbers like 17, 8, 03.]*

gestern kam Hilke und brachte ein Kleeblatt von einem Rastplatz nahe Hannover mit. Sieht aus wie ein niedersächsisches Kleeblatt, das nicht weit von der Autobahn stand und froh ist, daß es nun keinen Fährtenwind mehr abkriegt.



Eine Serie LEPORELLO - übermalter Schriftzug, quer über das ganze Formst. Ein Wort (z.B. »schreiben«),

017455

28. AUG. 2003

was zum Buchtitel wird =  
» Schreiben die schreiben « und so fort.



29. AUG. 2003

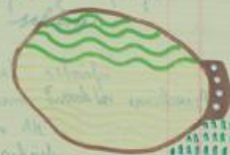
4<sup>15</sup> - Seit bald einer Stunde auf den Beinen, weil ich wach wurde und über Bilder / Schrift + Bücher als Leporello und Musik zu sinnieren begann. Wach im Bett macht nicht hell. Aufgestanden und als erstes eine von H's CD aufgelegt: KARI BREMMES »You'd have to be here«, was nun ausgesprochen nachtsauf kommt - die Stimmen der schönen Sängerinnen, die zur Zeit auf geschmackvolle Art die Welt erobern. In diesem Fall weniger jazz wie bei J. CRONHOLM und deshalb etwas beliebiger. Was sich bei mehrmal's Hören leicht ändern kann, weil die Eindrücke, die mir gelegentlich einwehen und sich im Hirn breit machen, ebenfalls beliebig sind.

Nach 4 Titeln auf CHICK COREA »Rendezvous in New York« gewechselt, was mit 3 Titeln vom CHICK & BOBBY DUET beginnt = der Übervocalist Bobby McFerrin, der noch nie zu mir ging,

017456

29. AUG. 2003

Es mag seine Kunst noch so ausgewählt und geschmackvoll sein. Wollte hören, was sie aus »Blue Monk« - und mir gefällt es nicht. Und nun »Concerto D'Aranjuez / Spin« und schon wieder = Diese Art Kunstgesang geht mir auf die Nerven. Und das mag an McFerrin's Perfektion liegen, oder einfach daran, daß ich Stimme nicht liebe, wenn sie keine Worte singt, sondern Instrumente nachmacht. So SAUBER und politisch korrekt und deshalb weiter zu NHS Trio »Matrix« = Corea / Roy Haynes / Miroslav Vitous.



017457

29. AUG. 2003



5<sup>h</sup> 50. Ein Mann ~~legte~~<sup>setzte</sup> sein Croissant zwischen ~~den~~<sup>den</sup> Buchseiten und schnappte zu. Angeblich französische Literatur. Der Mann erklärte, er habe Hunger gelobt und bisher hätte ihn noch jede Art von Literatur satt gemacht. Da tat sich ein

017458

29. AUG. 2003

anderer Mann hervor und behauptete, daß die Literatur unbedingt konsequent behandelt werden müsse. Zum Beispiel habe er letzstens ein Buch über Eskimos gelesen und sich in dieser Zeit nur von Treibern ernährt. Da gestand der erste Mann kleinlaut, er habe sein Croissant in ein Buch gelegt, das von einem Trinkgelage auf einem belgischen Hofgut handelte, wobei sich zwei elegant gekleidete Herren zuerst betranken und dann ihren entsetzten Frauen einige lose Dörmchen präsentierten und diese auf eine Art und Weise betranken mochten, die die Welt noch nicht gesehen hätte. Obendrein hätten die zwei Belgier ihren Frauen mal ordentlich die Meinung gezeigt. Am Ende des Romans hätte jeder so getan, als ob nichts gewesen wäre, und das hätte ihn so erstarrt, sagte der Mann, daß er sein Croissant zwischen den Buchseiten vergessen hätte und bevor es jemand merkt, habe er schnell hinangebissen und die Lüge mit der französischen Literatur erfunden. Wir fanden, daß sich der Mann um Kopf und Kragen redet. geistesgegenwärtig sagte der

017459



29. AUG. 2003

zweite Mann, der auf einer gewissen Konsequenz bei der Behandlung von Literatur besteht, er sehe bei der Sache kein Problem, schließlich spräche man in Belgien bekanntermaßen französisch.

Der erste Mann war satt, der zweite zufrieden und wir tranken eine Runde Geneva, auch wenn dieser eine Erfindung der Holländer ist. Doch wie schon der alte Hemingway ins Meer sinnierte: Beim Schreiben käme es ihm drauf an, beim Trinken nicht.



Innerehalb einer Stunde malte A.R. Penck so viele Nashörner mit eregiertem Penis, daß er selbst schon einen bekam und darüber stolperte.



30. AUG. 2003

Eine Frau stand vor ihrem Fernsehsessel und mochte sich ganz dünn und schlank: gerade trat ~~er~~ der Schauspieler Kinsky auf die Bildfläche, mit vulstigen Lippen, irre weit aufgerissenen Augen und verstrubbeltem

017460



017461

Herr, und sah aus wie ein Mann,  
der dünne, schlauke Frauen liebt.  
Dann fiel der Frau ein, das Kinisky  
schon lange tot ist und sie nicht sehen  
kann. Enttäuscht setzte sich die  
Frau wieder in ihren Fernseh-Sessel  
und überlegte, ob es sonst noch einen  
Schonspieler gibt, für den sich das  
Aufstehen lohnt.



Wie mir eine Schonspielerin <sup>berichtet,</sup> ~~sagte,~~  
habe sie mich zwar letzstens von der  
Bühne herunter in der ersten Reihe  
sitzen gesehen, doch vergangene Woche,  
als sie einen kurzen Fernseh-Auftritt  
hatte, habe sie nicht erkennen können,  
ob ich ihr zuschaute. Ich versicherte  
ihr, daß ich am Fernsehen gesessen habe  
und ganz genau hinschaute - freilich  
ohne zu erwähnen, daß es die Sport-  
Schauspielerin war, die ich mir so interessiert  
ansah.



Ein dicker Mann im Trainings-Anzug,  
schleppte einen Müllsack hinter sich  
her, als er die Straße zur Mosel runter  
ging. Ich hatte noch nicht so viel im  
Hirn, daß ich mir dabei etwas denken

017462

konnte. Es war sechs Uhr früh. Hinter  
dem Müllsack ein fetter Schwarm Fliegen.  
Gelegentlich blieb der Mann stehen und  
schlug mit einem speziell zugeschnittenem  
Mückenholz nach den Fliegen. Vermut-  
lich Tote und Verletzte, ohne daß ich  
genau feststellen konnte, ob sich der  
Fliegenschwarm verkleinerte. Die Straße  
macht eine kleine Kurve und fällt dann  
steiler zur Mosel ab und schnell war der  
Mann mit dem Müllsack und Fliegen-  
schwarm nicht mehr zu sehen. Erst ~~dann~~  
da <sup>wurde mir bewußt</sup> ~~daß~~ der Trainings-  
Anzug des Mannes, der Müllsack und  
das Mückenholz in der gleichen Farbe ge-  
halten war - ein hellblau, das scharf  
gegen die dunkle Fliegenwolke abstach.



017463

9/14	Thiefel aufsatz aufsitzen	Wahy auf K.	
	8 Thielhelmen 50/20 92 Schrauben		3265
		Schleisszeit 9 1/2	70
9/14	1 Kikel schärfen		00
9/14	1 " " "		100
9/15	2 " " "	39/37 34.	3961

30. AUG. 2003

Einige Maschinen Unruhe im Dorf: In der Nacht wurde im Feuerwehrlager eingebrochen ohne daß sich ein Einbrecher übergeben mußte und ~~er~~ auch keiner von ihnen durch ~~die~~ die Decke des Schlammkessels einbrach. Es wurde uns berichtet, daß man Feuerwehrlöhne und zwei Wasserpumpen gestohlen, jedoch kein Holzwasser gefunden habe.

Der Anführer der Gang habe behauptet, man hätte geglaubt, es keine Sporthalle mehr gäbe, sei man davon ausgegangen, daß dies auch die Feuerwehrlöhne einschließe und als man vor der Tür stand und diese nicht offen war, wäre man dort irgendwie anders reingekommen.

Den Polizisten, die von den Feuerwehrlöhnen, ~~da~~ die die Einbrecher stellen gescheit wurde, lenkte das Argument des Brandführers ein. Sie machten den Feuerwehrlöhnen deutlich, daß es noch lange kein Grund sei die Polizei zu ~~rufen~~ rufen, bloß weil in ihr Haus eingebrochen wird - schließlich sei das Privatsache und da weder Helme noch Wasserpumpen gefunden wurden, entschuldigte sich die Polizei bei der Bande und nahm die Feuerwehrlöhne fest. (12.05)

017464

An der Theke beschwerte sich ein Tourist, so schön es ja in der Mosel wäre und so kommunikativ die einheimische Bevölkerung sei, so würde es ihn doch ein wenig stören, wenn er ständig zum Interkuptus gezwungen sei. Kaum habe er eine Moselnerin zum Vergnügen gefunden, käme ihr Mann und würde sich lautstark bei der Frau beschweren. Verständnissvoll sagte der Wirt, das wäre ihm im Ausland auch schon mal passiert, er habe das seinerzeit mit ein paar Runden Bier behoben und wäre nun glücklich verheiratet.

Wie uns berichtet wurde, sei der Tourist zu Fuß nach Hause gegangen, weil er kein Geld mehr für die Bahnkarte hatte.



Als man auf die Rede von Feuerlöschern kurzen Schlammkesseln der Feuerwehrlöhne zu sprechen kam, sagte diese, in Wahrheit wäre sie perlischwarz, blieb reagiere ihr Mann so prüflich auf Feuerrot: Sofort habe er seinen Schlamm in der Hand und käme seinen Pflichten als Löschmeister nach. (12.06)

017465

Bei Rückfragen,  
hieß es, würde sich  
Herr Hubertson immer  
selber fragen.

30.  
8.  
2003



017466

30. AUG. 2003

Ein Mann behauptete, sein Bier-  
durst würde sich nach der ~~Wäsche~~<sup>Wäsche</sup>  
seiner Hosen richten und diese wieder-  
um nach dem Wetter. Wir standen  
an der Theke und starrten über uns  
selbst: Hatten wir nicht schon  
immer die Ahnung, je heißer die  
Sonne, desto größer der Durst, ~~desto~~  
kürzer die Hosen, aber auch um so

□  
Eine Jugendgruppe Pfadfinder die  
auf der Wiese an der Mosel zeltete  
und von einem nächtlichen Damer-  
regen erfaßt wurde, sei, so hieß  
es im Dorf, in dieser Nacht so sehr  
geworhen, daß man befürchtete, sie  
würden am Abend nicht mehr in  
die Zelte passen.

□  
»Ich lese vor auf Nachfrage«,  
sagte der Dichter. Lesung in der  
Buchhandlung, 10 € Eintritt, der  
Dichter aber so stumm, daß man  
den Verdacht hatte, er lese gar  
nicht.

□  
017467





017468

31.

AUG.

20  
03



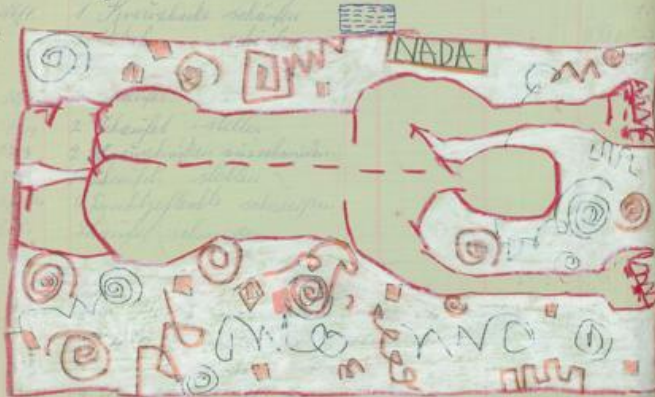
31. 8. 2003

gestern in Gedanken wie oben der und  
heute im Aussehen ebenso. Im WW  
sagte ich einmal, ich ginge in die Wirt-  
schaft, um mein Leben leichter ver-  
gessen zu können. Tatsache ist: Eine  
Wirtschaft ist der kürzeste Fluchtweg.  
Alles andere, was mir zur gegebenen  
Zeit in den Sinn kommt, konnte ich  
mir selber nicht erklären. Und des-  
halb betörte ich mich, bevor ich

017469

31. AUG. 2003

mir etwas erklären muß, das ich  
mir gar nicht erklären kann.



7. SEP. 2003

Am Morgen mürrisch, weil ich gestern  
nicht in die Gänge kam und den Tag  
auf dem Sofa verbrachte. Als Musik  
PETER GREEN, der eine Doppel-CD mit  
Robert Johnson-Liedern machte. Mehr  
Blues kann ich um diese Zeit nicht  
ertragen. Eingezeichnet im Hirn, sitzt  
fest der Gedanke, daß ein Tag ohne  
Arbeit in Selbstbestrafung mündet =  
ich werfe mir vor, meine Zeit zu vertun  
und bin davon so down, daß ich mich  
bloß mit Mühe hochrappeln kann.  
Keine Disziplin im Lebens-Spiel. (7.9.10)

017470

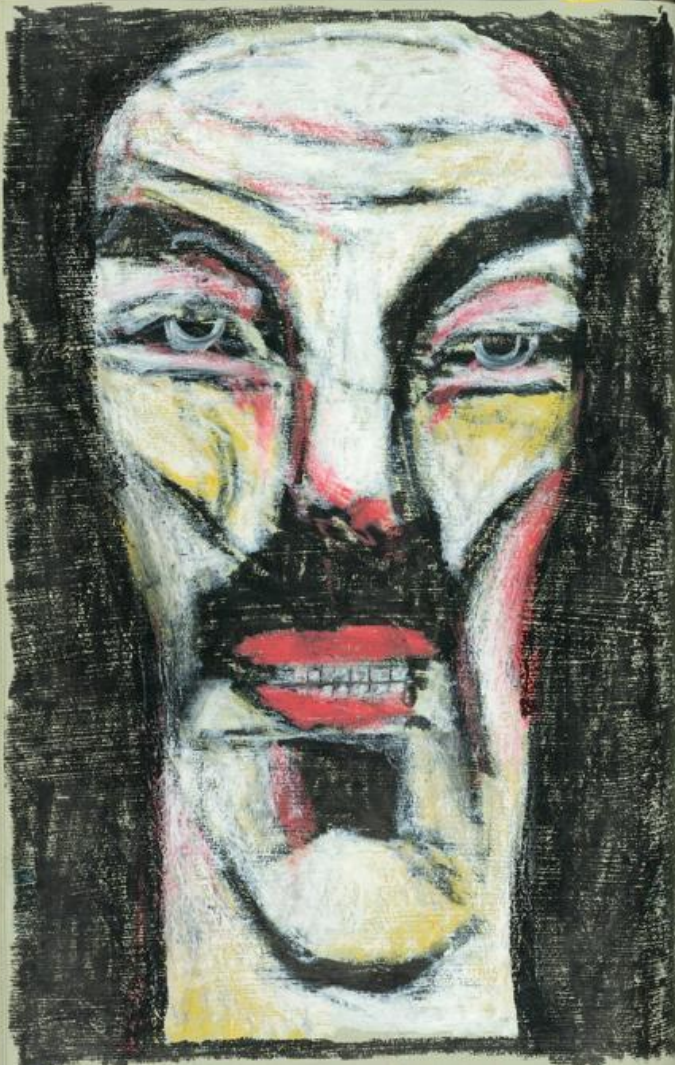


(TV) Ritterfilm

017471

7. IX. 03





7. Sep. 2003

017472



7.  
IX.  
20  
03

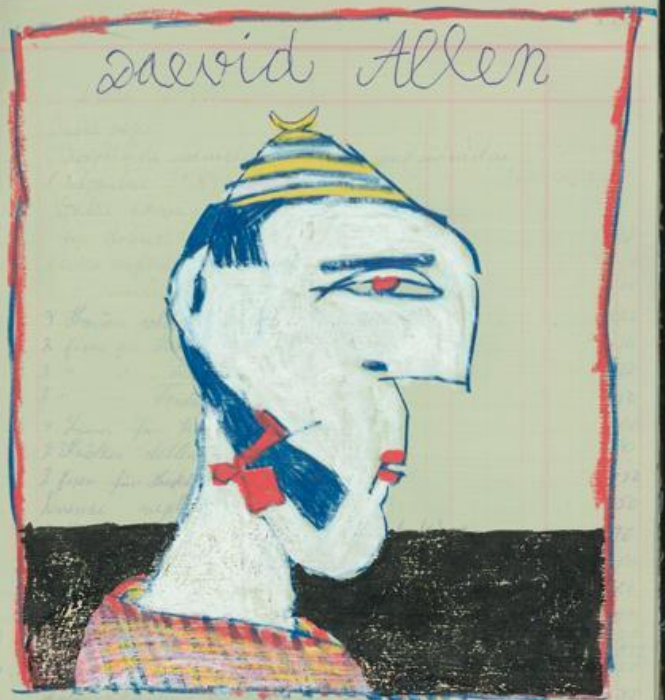
017478

7. SEP. 2003

Wie ich einmal las, sei SOFT MACHINE die überschätzteste Band ihrer Zeit gewesen. Man schreibt viel, wenn einem passende Unworte einfallen. Nun über eine CD-Veröffentlichung vom April 1967 = »Set-Propelled Photographs«, eine Aufnahme, die noch vor »Volume I« gemarkt wurde, 9 Titel, knapp über 30 Minuten Spielzeit, mit WYATT / RATLEDGE / DAEVID ALLEN / KEVIN AYERS. Ich kann mich nicht daran erinnern, daß ich SOFT M. jemals als Gesangsgruppe mochte - und somit erst richtig ab »Third Third Third«. Und diese hier ist mir fast zum Weglaufen - psychedelische Beat-Musik, mit viel gutem Willen als merkwürdig zu bezeichnen, Avantgarde-Beat, falls es diesen Begriff gibt. Bemerkenswert ist mir bloß, daß man SOFT MACHINE sehr deutlich erkennt, spüren davon in »Volume I & II« übernommen hat und sich erst auf »Third« von dem Psycho-Beat befreite. Ob über- / unter- oder bloß verschätzt: ziemlicher Mist, schlechter LSD-Trip.



017474



7. SEPT. 2003

Am Morgen BUGGE WESSELTOFT = Live-Samples, wozu der Dingen, der auf so genannter handgemachter Musik steht, vermutlich sagen wird: »Die können doch heutzutage keine Musik mehr machen.« Dabei ist es ziemlich egal, mit was ein guter Musiker Musik macht. Andererseits = Ebenso wie es schwache Rock-Musiker gab, gibt

017475



2. SEP. 2003

es heute schwarze Electroniker /  
Sampler / DJs / Hip-Hoper usw. und  
selbst unter den hochgelobten Jazzern  
gibt es Mainstream. Was früher hieß:  
» Hauptsache es swingt«, ist heute » es  
groovt«. Und um morgen / die nächste  
musikalische Strömung, mache ich mir  
keine Gedanken: Dafür sorgen andere.



Der Förster vereinsamt auf dem Hoch-  
sitz. Noch einmal bebte der Wald und  
dann war es weg. Jetzt schon Echo der  
Großstadt im Unterschulz. Schmerzen  
von Wildtieren. Das Herz des Försters  
im Bruch, das Auge am Fernglas, die  
Handflische an der geschlossenen Glas-  
scheibe. Kein Licht mehr in der Stube.



017476



2.  
9.  
03

017477

2. SEP. 2003

Im Wasser stand das Fröchtchen des  
Dichters und gab vor, noch chine-  
sische Cigaretten aussuchen zu wollen.  
Neben ihr der Hund eines fremden  
Mannes, im Maul einen Plastikbeutel,  
in den man problemlos Cigaretten vor der  
Nässe schützen konnte. Der Dichter sah  
und erkannte dies, blieb aber miß-  
trauisch. Der Hund rieb sich an den  
wohlgeformten Waden des Fröchtchens  
und beide taten, als wären sie längst  
schon per Du. Wo aber ist der Herr des  
Hundes? Irritiert schaut der Dichter um  
sich: Etwas stimmt an der Sache  
nicht. Und plötzlich kam ihm, was  
sonst seine Phantasie verstellte: den  
klaren Einblick in die trübe Seele,



017478



017479



2. SEP. 2003

Die gewöhnlichen Vorherrschaften des Frischfischens: Vorwiegend ich trank noch chinesischen Zigaretten! Erstens war sie Nichtraucherin und zweitens - und weit schlimmer: Es war September und bereits viel zu kühl, um in den Fluß zu steigen. Doch wie der Dichter wusste: steigt eine Frau in den Fluß, lebt es heiß in ihr drinnen, kocht das Lava der Begierde und schnelle Abkühlung tut rot. Oder Tauchen nach dem Objekt der Begierde. Und siehe: In der Nähe des Bagger-schiffes, das fast in der Mitte des Flusses ankerte, stieg ein Taucher in ein kleines Boot, das am Bagger-schiff angehängt war. Der Hund wedelte Schwanz. Das Frischfischen wurde rot vor Scham und blau vor Kälte, den Dichter schüttelte es Reim und der Fremde sankte sorglos in seinem Taucheranzug herüber. Das Leben am Fluß hat seine Tücken und der Fluß bringt Gefahren, die im Taucheranzug aus dem Wasser steigen. Das Bagger-schiff zog sich vollauto-matisch. Welche blöde Zusammen-hang, dachte der Dichter und ~~schaltete~~ es mochte ihm darauf kein Vers einfallen. Die Kleider des Frischfischens verstaubte er auf dem Schiff. Hoi, hoi, hoi. (9/50)

017480

2. Sep. 03



017481



3. SEP. 2003

7<sup>h</sup>30. Hitka aus Köln retour und am Abend wollte ich wie gewohnt früh zu Bett, kamen aber ins Reden und ich las bei den Leporellos, die ich SCHREIBEN SIE ... nennen will. gepün- selt und wegen Magedonnik von zu vielen Spaghettis, trank ich einen Ramszotti, der bereits ein halbes Jahr im Küllsbrank liegt und dann einen Veterano, der im Grunde zu teuer für eine farb-stinkende Nocht ist. Aber sei's drum: Piraten tranken Rum, Moler tranken Veterano und wenn beide aufeinander treffen, haben sie sich nichts zu sagen. Und wenn doch, ist es den Piraten wie den Molern am nächsten Morgen schlecht, weil Rum und Cognac sich nicht verträgt. Hitka ging kurz nach Mitternacht zu Bett und ich war plötzlich wach und überlege, ob ich mich über- haupt noch einmal schlafen legen sollte. Die grabrede könnte lauten: Der Moler-Veterano hat sich im Dienste an der Kunst stets wohl ge- halten - und erst als er merkte, daß dies auch nix bringt ist er

017482

3. SEP. 2003

verstorben. Andere sterben zu anderem.



Bevor ein Mann Nachwirkungen zeigte, erinnerte ihn seine Frau zu des Vorspiel.

Jetzt: Solch ein Satz ist mir wieder etwas sehr blödes, ganz wie man es von mir gewohnt ist. (Nehme ich nun als des Dichters Vorherge.) Und ich betone, wenn es zu vorhergesagter Einwendung kommt, daß ich Zeit meines Lebens unter Nachwirkungen leide, längst bevor ich Frauen kannte, die mich von nix was eine Ahnung hatten. Und dann entschuldige ich mich rechtfertigend, daß ich noch nie etwas so gemeint hätte, wie ich es geschrieben habe.



7<sup>h</sup>55. SACK BRUCE » Things we like « von 1968, mit Hüsener / Milsinghlin / Heilstall-Smith. Verbilligt als CD gekauft, weil die LP zu zerkratzt

017483

3. SEPT, 2003

ist - und jetzt bloß noch = Ah,  
wie wunderbar. Dabei erinnere ich  
mich, daß ich die LP erst in den  
~~70er~~ 70igern kaufte und nichts  
davon mitbekam, weshalb CREAM  
sich trennte und erst recht nicht  
den jazz des J. BRUCE 1968 hören  
konnte. ( "Over the cliff" ) ←

Weshalb nicht Bilder, die über Jahre  
in meinem Besitz sind, ~~1974~~ noch  
Eingebung übermalen? Sovas neuere  
ich = Der Spur folgen.

Das Banale beschreiben. Und  
dann = ist dann das Banale noch  
banal, oder wird es nicht durch die  
Beschreibung in eine andere Ebene  
versetzt? Das Banale wird bewußt  
gemacht und ist (falls es ein  
Kunstwerk ist) nicht mehr banal.  
Also = Wie beschreibt man das Banale  
/ wie sagt man etwas für Men-  
schen, die verstehen wollen und  
begreifen können, bloß das Banale  
ist ihnen fremd? (2. 20)

017484



3. SEPT, 2003

Eine Frau, die vor einem sehr  
kleinen Mann stand, dessen ~~Mund~~  
gerade auf <sup>ihre</sup> Brusthöhe ~~reichte~~  
hörte, wie der Mann ganz zielbe-  
wußt sagte = - Irgendwann müssen  
wir einmal essen gehen.

Über Forttöne gelesen = Soand-  
soviel Gramm Fortpulver  
kosten soandsoviel Geld und  
die Künstler bestehen auf ge-  
non den Pigmenten, die sie sich  
ausgedrückt / erarbeitet haben.  
Ich vermutete, daß ich irgend  
etwas verpaßt habe = Ich er-  
reichte Effekte mit dem Auftragen  
der Farbe.

017485

4. SEP. 2003

Heute morgen ging die Vogelfrau  
am Fenster vorbei, erzählte ich, eine  
große, schlanke Frau aus dem Nachbar-  
dorf, die täglich ihren Weg zum Fenster  
vorbei nimmt, mit ungerückelten Armen  
und ungehaltenem Atem und sie steht  
in einem gepiederten Trainings-Anzug,  
der flammigfarbenen schimmelt, gestern,  
als ich mit H auf der Burg Bischofsstein  
gegessen bin, Blick auf die Nord und  
die Sonne stand so, daß die Schwäne  
fliegen wollten, so zeigte H auf einen  
Schwanz, der auf dem Wasser Anlauf  
nahm und als er genug Fahrt aufgenommen  
hatte, schwang er die Flügel und setzte ab.  
So ähnlich sah das heute morgen aus, er-  
zählte ich, die Vogelfrau ging nach zum  
Scheitelpunkt des Borkerkeims, das über  
den Bork führt, schwang heftig die Arme  
in ihr flammigfarbener Trainings-Anzug  
raschelte und flatterte aufgeregt und  
die Vogelfrau hob ~~laut~~ von der Straße ab  
und für den Bruchteil einer Sekunde  
war mir, als würde sie fliegen. H, der ich  
~~das geschähe~~ erzählte, das geschähe  
schilderte, sagte ich sei bereits gestern vom  
Stortgeschick der Schwäne sehr beeindruckt  
gewesen, erzählte ich, und H würde nun  
hoffen, daß mich ~~das~~ nicht der Schwän-  
rensch geparkt habe - eine Art Fieber,  
das berichtet, daß man glaubt, die  
Menschen würden untereinander fliegen  
wie die Vögel. Und tatsächlich, bei  
genauerem Nachdenken fiel mir ein,  
daß die Vogelfrau auf dem Scheitelpunkt

017486



v. II. 2003

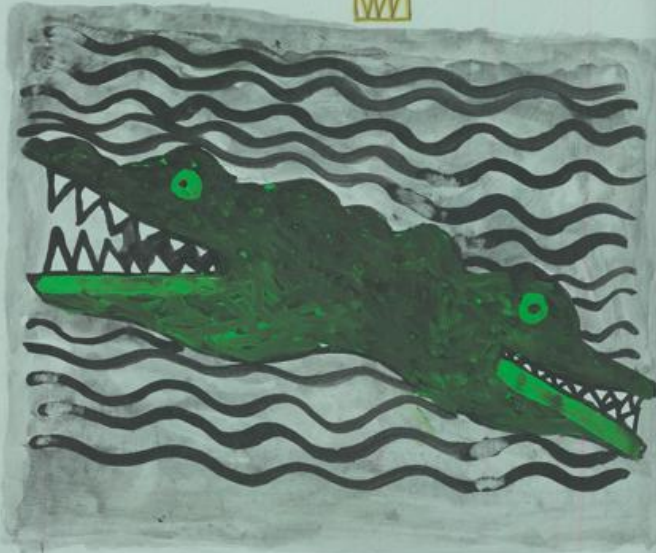
Des Borkerkeims nichts anderes tat, als  
den einen Fuß vor den anderen zu setzen,  
genau wie es die normalen Menschen  
sich tun. Die Sonne stand wie gestern,  
wenn auch in einer anderen Schleife,  
erzählte ich, und dann sei sie bis in mein  
Fenster weitergewandert und dann wäre ich  
ins Cafe geflogen. (9.25)

017487



4. SEP. 2003

Über die Straße eine kleine Frau mit einem großen Hund an der Leine. Als der Hund sich auf die Hinterbeine stellte, war er größer als die Frau. Wie mir berichtet wurde, sei der Mann der Frau letzters verstorben und der Hund trage nun seinen Namen.



Wie ich meiner Mutter erzählte, habe sich letzters eine junge Frau erkündigt, ob ich noch im zweiten Weltkrieg teilgenommen hätte. Meine Mutter, einiger-

017488

4. SEP. 2003

maßen erstaunt, fragte, wieso die junge Frau solche Vermutungen stelle. Ich sagte, sie habe behauptet, ich wäre so alt und ich fragte: Sehe ich etwa so alt aus? Meine Mutter darauf beächtig: »Du siehst sehr alt aus!« Ich sagte, dann würde ich mir die Haare schwarz färben. Meine Mutter entsetzt: »Mach datt nicht!« Ich wieder: »Aber ich habe mir doch bereits die Haare grün gefärbt.« Sie: »Du hast sie doch nicht mehr alle!« Ich: »Krieg ist Krieg, und meine Haare sind nun tomfarben gefärbt.« Meine Mutter nun sehr listig: »Sage mal: Hört datt Martinus mit was du ~~berichtet~~ mir erzählst?« Ich sagte, nun aber stände ich unter schwerem Verdacht und ich würde es vorziehen, das Telefongespräch zu beenden.



Eine unverrätene Dame sagte neulich, sie wolle - käme es jemals dazu - sich unbedingt auf Video filmen lassen, weil bei DVD aus mehreren Blickwinkeln gefilmt werden müsse und das wäre, ihr

017489

4. SEPT. 2003

entschieden zu viele Männer  
auf dem Programm.

5. SEP. 2003

In Koblenz bald zwei Stunden im  
Media-Markt gestanden und noch einer  
CD Ausschau gehalten. Da keine von  
selbst auf mich zugeflogen kam, in  
den Regalen gewühlt und nichts ge-  
funden, was mich interessieren würde.  
Bald ist die Musik-Welt ein einziger  
Remix.

6. SEPT. 2003

gestern um 20<sup>h</sup>15 ins Bett und 12  
Stunden geschlafen. ganz plötzlich  
von einer Müdigkeit überfallen, die  
sich auf mein Gemüt ausdehnt. Petra,  
die Frau meines Cousins ist nach langer  
Krankheit gestorben und mit geister-  
W durch den Kopf, wie er nun ohne sie  
parat kommt. Sich mit dem Tod  
 arrangieren heißt im Leben weitermachen,  
als gäbe es ihn nicht.



Als H hier gewesen ist, mit Leporellos  
begonnen, die mir den Sillensengang  
öffnen. So genanntes Glück beim

017490

131

1/1/ 2 Sch...  
1/2/ 1 Sch...  
3/1/ 1 Sch...

Schmerzhaft  
Schmerzhaft

5.  
03.

gestern Abend in der Weinschänke

017491



6. SEP. 2003

Arbeiten gehabt, Einfälle für künftige Bücher usw. Momentan aber glaube ich, daß wieder einmal bloß alles heiße Luft gewesen ist. Wie voriges Jahr in L'Ayrolle, als ich Bücher machte, die aus abgerissenen Plakaten bestehen. Irgendwie viel - und doch rein gar nichts. Ich arbeite zu sehr an der wahren Kunst vorbei. Kann noch übereinklang mit meinem Denken. Kann einmal erfasse ich wirklich was ich tue und bin meinem Nichtwissen ausgeliefert.



017492

7. SEP. 2003

Zwinkersziehen aus der Welt, kann bedeuten, daß man sich für die Welt nicht gut genug glaubt. (Die richtigen Wsknehmungen erüben.)



In der Nacht von Müller geträumt und mit ihm über Blues gesprochen. Müller erklärte mir den Blues und ich sagte: Entweder könne ich zu wenig englisch, um tatsächlich den Blues zu kriegen, oder ich hätte ihn schon mein Leben lang = mit der



017493

7. SEP. 2003

Muttermilch eingesogen, denn eindeutig stünde fest, daß meine Mutter den Blues hat. Ich stand mit Mutter zu einem großen, offenen Platz, der gepflastert war und auf dem Tische mit Sonnenschirmen standen. Ich wartete auf das Moselgesti, die bald schon mit ihrem Kind kam und ich setzte mich mit ihr zu dem Tisch, bestellte Eis und sie nahm ihr Kind auf den Schoß. Ich drehte mich um und sah das Moselgesti zwei Tische weiter mit ihrem Kind und dem Vater des Kindes zu einem Tisch sitzen und ich nahm die kleine Lilly vom Schoß des Moselgesti, das zu meinem Tisch saß und ging rüber zu dem Tisch, zu dem das Moselgesti mit dem Vater ihres Kindes saß und ich hielt die beiden Kinder gegenüber und sie betrachteten sich, wie es kleine Kinder nun mal machen. Dann kam das Moselgesti von unserem Tisch dazu und die zwei Frauen und die beiden Kinder verschmolzen ineinander. Der Vater des Kindes saß freundlich dabei, sagte aber nicht so recht was geschick. Als Mutter kam, sagte ich, genau das würde ich mit Blues meinen.



017494



7.  
IX  
10  
03

017495





017496

7. Sep. 2003



Flagge zeigen.

017497

7. 9. 2003



017498

8. SEPT. 2003

139

5. Was entgegnen Sie einem Einwand, Ihre Künstler-Bücher seien elitär, teure kostbare Unikate für reiche Sammler oder image-versessene Institutionen? Haben Sie nie den Wunsch, Ihr Buchschaffen durch höhere Auflage zu "demokratisieren"?

Bisher gab es noch keinen Einwand. Mag daran liegen, daß meine Sammler nicht ganz so reich und die Institutionen nicht unbedingt image-versessen sind. ganz klar bin ich für höhere Auflagen, weil ich dann mehr verdienen könnte. Mein Wunsch ist, Auflagen wie die »Bild«-Zeitung zu erreichen, damit die Kunst ordentlich demokratischer untereinander wehen kann.

Gegenfrage - Was ist in einem Kunstwerk demokratisch? Ist die Kunst einer Diktatur etwa? Das will selbst heraus diktatorisch - ich meine: Sieht man einem Werke an was es ist? Ingeheim hoffe ich, daß man als Betrachter die Geisteshaltung des Künstlers spürt, weil Kunst keine geschmackssache ist. Denn wäre sie das, dann geht sie auch leicht in »demokratisch / faschistisch« usw. einzuordnen. Mir sagt, wenn

017499

1. SEPT. 2003

die Kunst mit der Demokratie in einen Topf geworfen wird: Alles nur Worte, wobei es bestenfalls um die Verlogenheit dieser Worte geht. Und da erscheint mir der Begriff Demokratie noch verlogener als der Begriff Kunst zu sein.

Also: Ich dachte noch nie daran, meine Maler-Bücher zu demokratisieren = in Auflage zu geben. Ein Buch als Ganzes ist mir genug. Und wie soll Struktur / Farbe / gerank gedruckt werden? Sehr un-demokratisch will ich das Original - und enthalte ~~te~~ vielen Menschen damit etwas vor. Was sie sowieso nicht haben wollen.

1. Entstehen Ihre Künstler-Bücher nach einer festumrissenen Idee, Thematik oder als "work in progress", denen sich Arbeitsweise und Gestaltungsmittel unterordnen?

gott hat die Welt nach einer festumrissenen Idee geschaffen, mit dem Ergebnis, daß der Mensch sie nun verbessern muß. Was dabei rauskommt, ist so schlimm, daß gott dafür keine Verantwortung mehr übernehmen mag - wie er mir neulich sagte, gott

017500

8. SEPT. 2003

riet: » Die festumrissenen Ideen und die Thematiken ändern sich schneller, wie ich die Wolken beiseite schieben kann. Also mache es so, wie du es immer gemacht hast und bleibe bei Work in progress. « - Und zum liebsten ohne unterordnen, sagte ich, und gott nickte und es war gut.

3. Als Doppelbegabter haben Sie ein ebenso starkes Ausdrucksbedürfnis in der Sprache (Einzelwörter, Wortteile, Poesie, Erzählung, Beobachtungsnotate) - worauf führen Sie das zurück und wie gewichten Sie Sprache und bildende Kunst?

» Doppelbegabter « = sehr schön. Aber immer noch besser, als einfach un-begabt. In erster Linie bin ich Maler / Zeichner / Drucker etc., weil ich Farbe mag. Da ich ein intuitiver Mensch bin, meinen eigenen Intuitionen aber sehr oft mißtraute, glaubte ich über Sprache zu bestimmten Erkenntnissen zu kommen. Später merkte ich, daß mir aufschreiben noch besser gefällt: Schreiben als konzentrierte Sprache und die Schrift als Bild. daraus ergab sich ein Schreibmolen / Malschreiben, das eine wird vom anderen angelegt.

017501

4. Worin sehen Sie den tiefsten Antrieb zu Ihrem Schaffen insgesamt? Stimmt der Eindruck einer "obsessiven Konfession"? Wenn ja, wie würden Sie diese beschreiben?

13.-  
230

Kunst zu machen, will ich wie Atmen empfinden. Ob ich nun ein obsessiver Atmer bin, weiß ich nicht.  
Mein tiefster Antrieb zum Schaffen? Es wäre mir liebter, wenn ich sagen könnte, daß ich schon immer Kunst machen wollte. Ich erinnere mich nicht. Nach meinem Studium, als ich als grafische-Designer arbeitete, wurde mir bald klar, daß ich so genannte freie Kunst machen wollte. Wußte aber nicht, wie ich das angehen sollte, mir fehlte zum Beispiel, ich hatte Angst vor Existenzsorgen usw. und ich suchte mir Jobs, in denen ich nur 3 oder 4 Tage arbeiten mußte, wodurch ich mehr Zeit für die Kunst hatte. Seit gut 20 Jahren bin ich freiberuflicher Künstler und frage mich gelegentlich immer noch, weshalb ich das sein will, wo ich doch zwei ordentliche Berufe hätte (Rechtsanwalt und Grafiker). Am Morgen stehe ich auf, gehe ins Atelier, schreibe ~~mal~~ oder male - und das ist mir Antrieb genug. Ich will das so. Wenn ich es machen müßte, hätte ich bald schon keine Lust mehr daran und würde mir einen anderen Beruf wählen: Zigaretten-Schmuggler oder Nobel-Tomler oder Tomler-Vorleser.

2. Wie beeinflussen sich Ihre verschiedenen Arbeitsbereiche untereinander (Notizbücher, Malerei, Künstler-Bücher)?

Das naturgemäß in der Welt sowie im Leben

017502



8. Sept. 2003

017503

8. SEPT. 2003

Das eine mit dem anderen zusammenhängt, finde ich es nicht besonders erstaunlich, daß sich Malerei und Schreiben gegenseitig beeinflussen - weiß aber keine ~~ganzheitliche~~ Antwort auf das Wä. Eventuell, weil ich ein unruhiger Mensch bin, kann eine Sache lange durchstehen kann und während ich das eine tue, bereits schon hart auf das andere krähe.

Die schönste Beeinflussung aber ist mir, wenn ich zum Beispiel aufschreibe was ich gemalt habe, obwohl ich es selbst sehen könnte, wenn ich nur hingucken würde.



017504

9. SEPT. 2003

19405 im Hilgest. Tagsüber foul und aus mir nicht ersichtlichen Gründen deprimiert. Immer wieder den dummen Gedanken: Was soll das alles mit der Kunst? Und dann blättere ich in einem Buch (»Die goldene Palette« - Malerei des 20. Jahrhunderts) und ich bin ergriffen von den schönen Bildern die gemalt wurden.



Ich schaffe es nicht, meine Arbeit nur für sich selbst zu sehen, sondern stelle sie in Bezug zu dem, was allgemein gemischt wird. Nicht stark genug, um mich ausschließlich alleine zu sehen.



Ich kann schon sehr froh sein, wenn ich über zwei Tage mit dem Gefühl der Arbeit vorzugehen, daß sie etwas taugt. Bei genauerem Überlegen bin ich schon über einen Tag gute Arbeit froh. Doch wenn gelingt mir etwas nicht, stelle ich alles in Frage. Macht mit der Zeit sehr müde.



Und wenn ich mich nicht quäle, wenn mir die banalste Einfallslosigkeit in Worten, als kleiner, süßer Scherz aus

017505

9. SEP. 2003

dem Hirn überfließt, wenn ich nichts  
anderes tun will, als über mein Eige-  
nes zu lochen und mir dem Entsprech-  
end keinen Einhalt gebiete: Dann  
ist am nächsten Tag Trübsesse wegen  
meinen einfältigen Witzchen, niederen  
Ansichten etc. eingeschlagen. Und tief im  
Inneren die Verunsicherung: Mit dem  
was ich mache, kann ich keine Fa-  
milie ernähren - kriegt gerade mich  
selbst über die Runden.



017506

10. SEP. 2003

zum Tode von Leni Riefenstahl (101),  
großes Gebilde von wegen: Kunst oder  
Unterstützung eines totalitären Systems.  
Ist sie nicht ein gutes Beispiel dafür,  
daß sich die Politik nicht der Kunst bedienen  
darf = sie stellt die Kunst nämlich in ein  
Zwielicht, wo sie nicht hin gehört. Bei  
allem Ehrgeiz und angeblich unpolit-  
ischem Denken der R: Hätte sie nicht  
wissen müssen, von wem ihre Filme fin-  
anziert wurden? Mir selbst ist schon der  
Filmtitel »Triumph des Willens« etwas,  
wobei sich mir der Magen runddreht. Und  
ist diese Ästhetik wirklich frei von faschi-  
stischem Denken / Bildsprache etc.?

Fest steht: Auch ich würde mich dem  
Teufel verkaufen, wenn am Ende gute  
Kunst dabei heraus kommt. Aber ich  
suche mir den Teufel lieber selbst aus.

Und was ist, wenn man die Regisseure  
der R gegenüber stellt, die vor den Nazis  
geflohen sind - werden sie in den Medien  
und bei allen Ästhetik-Diskussionen über-  
haupt erwähnt?

Was ist das für eine Kunst, bei der es um  
das Wahre / Schöne / Gute geht? Kann  
es das geben? Die Kunst bedeutet doch  
wohl nur dann etwas mehr als Oberfläche

017507

70. SEPT. 2003

zu sein, wenn sie fester mit dem Leben  
zu tun hat, als es das gute / Schöne /  
Wahre sein kann.



017508

22211



70.  
9.  
03

017509

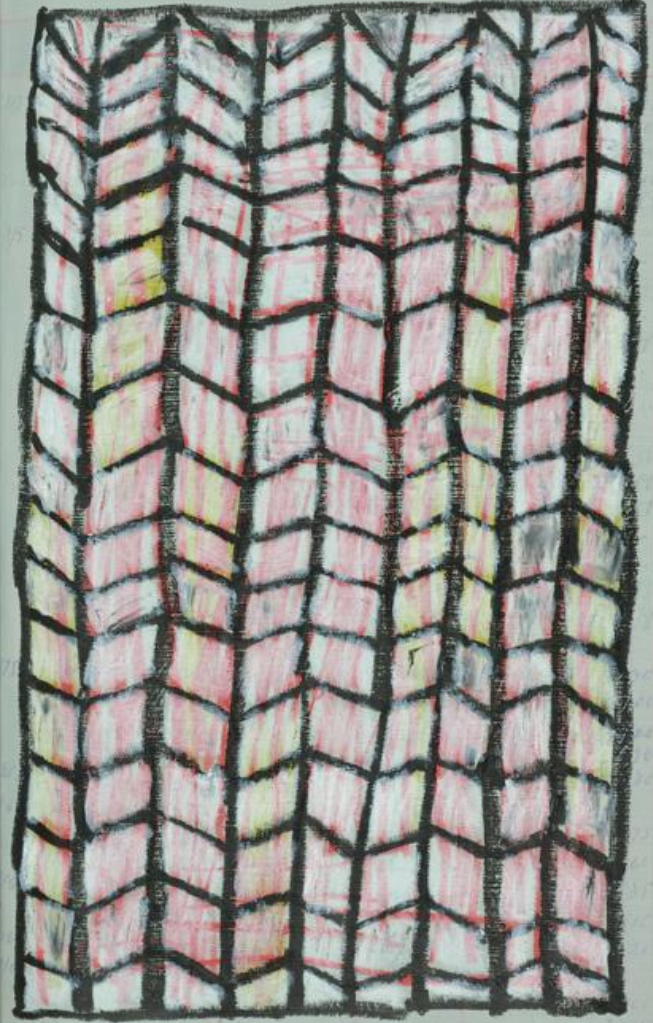
150



10.  
9.  
03

017510

77. SEPT. 2003



017511

11. SEPT. 2003

Der Tagesanfang schleppend. gleich zum Friseur und dann wegen den Bräuerholtern mit K nach Cochem. Und am Nachmittag in die alte Turmfabrik, von deren Besitzern ich eine Staffelei bekomme. Wenn ich von vorne herein weiß, daß die Arbeit unerbittlich wird, mag ich erst gar nicht anfangen. Die persönlichen Mäcken verdrängen sich.



Wie oft sage ich, daß mir alles zu viel ist. Alles außerhalb der Arbeit ist mir zu viel. Eine starke Kraft gab es, weswegen ich Arbeit Arbeit sein ließ. Das war das Kopfüber das ich brauchte, der Durchwiderstand in meinem Leben, dem ich Arbeit entgegen setzte, damit ich das Gefühl bekomme, überhaupt etwas zu leisten. Angetrieben vom Rausch und in Sorge wegen der Ernüchterung.



B St. die Leporellos gezeigt, die sehr begeistert davon gewesen ist. Mit ein wenig Abstand, sehe ich die Dinge im anderen Licht = Kurz nach der Arbeit die üblichen Down, vorwegen = Was soll das alles?, und dann, wenn

017512

11. SEPT. 2003

alles in mir zur Ruhe gekommen ist, weiß ich, daß es in Ordnung ist was ich gemacht habe, mag aber noch keine Kritik oder Fragen hören. Vor von B. Begeisterung dann doch etwas überrascht. Wie es weitergehen soll, muß ich trotzdem alleine entscheiden. Im Augenblicke ist mir, daß ich in der nächsten Zeit Leporellos machen werde.



017513

12. SEP. 2003

OH 10. Mein Kindheitstraum ist Kinderschrift. Kriegs-Journal führen. Ich kenne jemand, der jemanden kennt, der einen Freund hat, dessen Bruder nicht am 11. 9. auf dem WTC zu Tode kam. Ein anderer Mann verstarb genau am 11. 9. 2001 und wurde als Zwillingstierm wiedergeboren. Im Weinlokal das Mißverständnis: Der Mystiker & Esoteriker Dr. Alpha-Fu, ließ sich als Mistelzweig vorstellen. Um ihn herum 5 Frauen, die 5 Dinge gleichzeitig tun können, aber bloß ein Mal wiedergeboren werden.

Mal was ganz anderes: Kann einem anhand unserer Gerichts-Shows im TV nicht angst und Bange werden, anhand der Richter, die selbst noch dran glauben:

Musik: JOHN COLTRANE:  
Impressions. (21:30/1962)

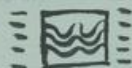
017514

12. SEP. 2003

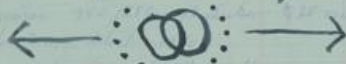
Wenn ich alles nicht verstanden habe, muß ich jetzt nochmal nachfragen. Demnächst bereite ich mich besser vor und höre erst gar nicht hin.



Höflich half ich einer Dame in die Jacke ihres Trainings-Anzuges und lief gleich mit.



Ich hatte keine Ahnung wie man einen Föhn bedient: Das HAAR stand mir zu Berge.



Es wurde langsam am Treten so still, daß wir glaubten Herr Laut habe die Tonart gewechselt. Dann aber merkten wir, daß er bereits nach Hause gegangen war und ließen ihn gerne zu Wort kommen.

017515

72. SEP. 2003

7<sup>H</sup>45. Mir träumte, daß ich mein Atelier in einem großen Haus hätte, das nur von sehr lustigen Damen bewohnt ist. Was ich aber erst bemerkte, als ich meinen Arbeitstisch in den Hof stellte. Blick Richtung Haus, und als ich einmal von der Arbeit hochschaute, sah ich in jedem Fenster eine Frau stehen, die mir bei der Arbeit zusch. Ab da ging die Arbeit lustiger.



Um 5 Minuten vor acht Uhr ein kleines Flötenkonzert, so witzig, daß ich das Radio lauter stellen mußte.

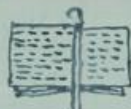


Wie uns berichtet wurde, habe gott Adam & Eva verboten, von den Äpfeln der Erkenntnis zu essen, sonst gäbe es ein

017516

72. SEP. 2003

Leben lang »Bild«-Zeitung zu lesen.



Musik: Shirley Horn - gerade mit einer Version von Jaque Brel's »ne me quitte pas«, wie es eine Frau singt, die mehr zu bieten hat wie hüftschwügenden Mainstream.



Ein Mann, der am Tresen Lauthals prahlte, daß trotz seiner 64 Jahre der Schwelkörper noch vollkommen in Ordnung sei, redete sich dermaßen in Rage, daß sein dicker Kopf hochrot anschwell und wir eine Atmung bekamen, was er uns sagen wollte.



Neulich erklärte ich, daß ich bloß deshalb etwas aufschreibe, weil mir nichts Besseres einfällt. Immer wenn mir nichts einfällt, schreibe ich das auf, sagte ich.

017517

12. SEPT. 2003

neudings in Zimmerlautstärke  
und Pinsel, damit niemand  
gestört wird.



- 4/9 : ...
- " für ...
- 2 ...
- 4 ...
- 18/10 23 ...
- 19/10 ...
- 24/10 ...



017518

13. SEP. 2003

5<sup>h</sup>30. Im TV einer Psycho-Maler-Schmarrn, um eine irre Künstlerin, die unter Wahnvorstellungen leidet und deshalb Bilder malt, die wie Wahnvorstellungen aussehen. Ich wurde wach, als gerungen und geschossen wurde und ein toter Mann auf dem Bett der Malerin lag und kurz danach kippte ein Cowboy aus dem Sattel, erschossen von einem Prärie-Maler, der sich bei seinen Studien vor Ort gestört glaubte. Über die Leinwand, die auf einer Feldstaffelei stand, floß Blut - ein immer mächtiger werdendes Rinnsal, das zu einem Fluß answoll und durch den eine Schafherde getrieben wurde. Schon oft ging es nicht mit rechten Dingen zu, wenn ich vor dem Fernsehgerät einschlief. Kreuz und Genick waren steif und schmerzten, was die Malerin - eine junge Frau,

017519

13. SEP. 2003

schöner als eine Feld-Staffelei -  
zum Glück nicht sehen konnte.  
Ich rappelte mich vom Sofa  
hoch, ging ins Atelier und  
legte eine CD auf, die annahm,  
als wäre gerade ein Cowboy aus  
dem Sattel geschossen worden. Mir  
WRT nach Berichterstattung.



Kino-Malerei: Bilder, die aus-  
sehen wie gemalt. Spektakulär  
für den flüchtigen Blick. Und  
seit neuestem ist mir immer mehr,  
als wäre die Welt von TV und  
Kino so stark beeinflusst, daß  
sich das Leben als Film abspult.  
Denken und Fühlen Atrappe.  
Und wenn wir nicht mehr weiter  
wissen, machen wir ~~das~~  
eine Mal-Therapie und denken  
uns etwas aus, das schnellere  
Cuts erfordert. Noch weniger  
dabei sein im Dabeisein.

017520

13. SEP. 2003



Laut Verkehrs-Radio, ist vergang-  
enes Wochenende auf unseren  
Bundesstraßen wieder allerhand  
zu Schrott gegangen.



14 Jahre wartete eine Frau, die  
im Dom zu Karden getraut  
werden sollte, auf ihren Bräuti-  
gam. Als er sich endlich bei ihr  
meldete, gab er die Erklärung,  
er habe sich seinerzeit in den  
berühmten Moselschleifen ver-  
heddert. Im übrigen sei er in-  
zwischen nach Norddeutschland

017521



13.  
9.  
03

017522

13. SEPT. 2003

verheiratet, wo sich sein Leben entschieden übersichtlicher gestalten sollte.



Ein Rentner, der jeden Tag mit seinem Traktor die Mosel entlang fuhr und dabei einige Flaschen Wein trank, wurde eines Tages von der Polizei angehalten. Wie uns berichtet wurde, habe der Rentner den Polizisten glaubhaft machen können, daß ihm weder ~~was~~ auf dem Hunsrück noch in der Eifel der Wein schmeckt.



15. SEPT. 2003

Eine Frau die ihren Mann verließ, weil sie einen anderen Mann liebte, zog zu einem Mann, den sie nun überhaupt nicht liebte. Die Frau erklärte dies damit, daß sie ein Zusammenleben mit einem Mann den sie nicht liebt, als Höchst -

017523

15. SEPT. 2003

strafe empfinde. Zumindest dieses Opfer müsse sie aufbringen, weil sie nicht mehr ihren, sondern einen anderen Mann liebe.

Wie mir berichtet wurde, sei dies der Kindheitstraum einer 93 Jahre alten Dame gewesen und ob sich tatsächlich alles so zugetragen hat, wäre längst noch nicht sicher.



Ein Mann, der sich täglich mehrmals mit seinem Hund betrank, sagte auf die Frage, weshalb er dies mache, das wisse er selbst nicht - vermutlich jedoch aus Liebe zu seinem Hund, dem es sehr gefallen würde, mit seinem Herrchen an der Theke zu sitzen.



ganz deutlich war das Gespräch zweier junger Frauen vor einer Discounter zu vernehmen. Es ging <sup>um</sup> Schwanzlänge und eines der Mädchen sagte, 20 Zentimeter müssten es schon sein und ein Junge kam dazu und das Mädchen, plötzlich sehr schrill:

017524



15. 9. 2003

017525

16. SEPT. 2003

3H30, Hilfest. gestern mitten in der  
Geschichte unterbrochen worden: BS  
holte mich ab, weil ich heute wegen  
den Büchern, die nach Korea gehen,  
zum Zoll muß. Alles was zu Kunst-  
werken für über 3.000,- € ins Ausland  
geht, muß verzollt werden. Dafür For-  
mulare bei der IHK und damit in  
Koblenz zum Zollamt und ich denke,  
daß es morgen eine Menge Schreibtis-  
kanten zu bewältigen gibt.



Vor über einer Stunde von einem Früh-  
tuch Traum geweckt worden, in dem  
mir N schlimme Szenen zeigte, weil  
ich sie verlassen hätte. Es gipfelte darin,  
daß sie mir sagte, ich würde noch in  
diesem Jahr sterben und ich wußte, daß  
sie recht hatte: Ich war durch und durch  
versehrt und die Ärzte gaben mir besten-  
falls noch ein Jahr. Diese Szene min-  
dete in eine geburts-tags-Feier bei Neufeld,  
der sich selbstgefällig inszenierte und  
neben einer Geigerin sehr schlecht Klavier  
spielte. Um N zu entkommen, schlich  
ich mich aus dem Haus, hörte WN  
Klavier spielen und hoffte, daß er mich  
nicht weggehen sieht und auf gekränkte

017526

16. SEPT. 2003

Erstelkeit mocht. Ich dachte, wenn  
ich nächstes Jahr tot bin, kann es  
gut sein, daß ich ihm nicht mehr be-  
gegne und erspare mir so seine Vorwürfe.  
Ich kam in eine Wirtschaft - ein Speise-  
lokal, gehobene Klasse, in der ich  
nicht gegangen wäre, hätte mich die  
Situation bei WN nicht so mitgenom-  
men. Ohne zu wissen wie mir war, setzte  
ich mich zu einem großen feinen Tisch,  
am Ende des Tisches auf eine Holzbank.  
Am anderen Ende saß eine Frau und  
blättere in einem Aktenordner. Ich be-  
stellte Cola und N fand mich, setzte  
sich neben mich und die Vorwürfe gingen  
von vorne los. Ich wehrte mich, sagte,  
ich sei nicht mehr der den sie kenne,  
und sie sagte schnippisch: Weil du in-  
zwischen Cola trinkst? Die Frau schaute  
auf. Ich sagte zu N, sie solle sich be-  
dehnt halten, schließlich ginge unsere  
Geschichte nicht jedem etwas an. N  
sagte: Die Frau kenne ich, sie ist aus  
dem Fernsehen und Sternzeichen Schütze.  
Die Frau packte ihre Sachen zusammen  
und sagte, es sei beschämend mit zu-  
hören zu müssen, was ich mir alles  
bieten lassen würde und im übrigen  
wäre sie Sternzeichen Skorpion. Die

017527

16. SEPT. 2003

Fron stellte sich an die Theke. Ich stand auf, N sagte, ich solle ruhig zu ihr hingehen und sie davon überzeugen, welch toller Kerl ich bin, das wäre ja nicht das erste Mal und ich antwortete nicht und ging rüber zu der Fron. Ich sagte: Ich müsse mir anhören was N sagt, denn ich stände in ihrer Schuld. Die Fron: Sie hören sich das an, weil sie schwach sind und sich ein Hintertürchen offen halten wollen. Die Sache total verfahren. Ich sagte: Ich kann nur so wie ich bin. Die Fron sagte, das sei mich eine von den ewig berühmten Ausreden. Draußen regnete es in Strömen. Ich wollte weg. Ich fragte: Sind Sie alleine? Die Fron: Wehrt! Ich: Wenn Sie alleine sind, bin ich es auch. N stand vom Tisch auf und kam zu uns herüber. Ich ging schnell aus dem Lokal, wufte einen Schleißweg in die Berge, lief durch den Regen und fand schließlich einen Kuhstall, in dem ich mich unterstellte. Dennoch: N fand mich und sagte, anstatt mich zu stellen, wäre ich immer nur weggerannt.

Ich wurde wach und dachte, daß ich mir selbst nicht entkommen kann.

(4+15)

017528

16.  
9.  
03



017529



17. SEPT. 2003

gestern den Tag damit verbracht, daß die Bücher nach Korea kommen. Vorgestern hatte M mit den Koreanern telefoniert und die Transport-Firma sollte FedEx sein. Diese geben die Auskunft, welche Papiere besorgt werden müssen. Dafür ist die IHK Koblenz zuständig. Ich fuhr zur IHK, bekam ein Ausfuhr-Formular und fuhr damit zum Zollamt im Industriegebiet Koblenz. Für mich unmöglich, solch ein Papier ohne Hilfe auszufüllen. Fast waren wir durch, sagte ich, daß ich hoffen würde, daß die Bücher unbeschadet wieder retour kämen. »Wie«, sagte der Zollbeamte,

017530

17. 9. 2003

»die Bücher kommen wieder zurück?« Ich erklärte, daß die Biennale keine Verkaufs-Ausstellung ist und der Beamte fragte, weshalb ich mich auf sowas einlasse. Ich sagte: »Eigentlich wollte ich Zollner werden, bekam aber keine Lehrstelle und versuche nun auf andere Art berühmt zu werden.« Der Zollbeamte sagte, dafür hätte ich die falschen Papiere: Wenn die Bücher aus Korea zurück kommen, muß ich 25% Einfuhrzoll bezahlen, plus Mehrwertsteuer. »Kommt bei 3.900 € was zusammen.« - »Watt nu?« Der Zollbeamte sagte, dafür bräuhete ich ein »Carnet«, ein Formular in 8-facher Anfertigung und das gibt es bei der IHK, Art 50. Ich retour zur IHK, füllte das Formular 8-fach aus und bezahlte dafür an der Kasse 53,54 € Gebühren. Dann wieder zum Zoll, mit der Aufforderung einer dickhäutigen Büro-Dame, dort die Bücher vorzuspielen. »Hat mir keiner was von gesagt - soll ich vielleicht nach Hause fahren, die Bücher

017531

17.  
9.  
03

holen und erst dann wieder zum Zoll? « - » So sind die Bestimmungen! « Ich fuhr zum Zollamt und der Zollbeamte sagte: » Dann müßte ich eine Plombe oder sonstwas mitbringen. Doch vermute, das bekomme ich vom Kunstwerk nicht. « Ich brachte die Bücher zum Glück nicht vorzuweisen und der Zollbeamte machte das Carnet fertig. Nach über 2 Stunden war ich so weit, daß ich FedEx anrufen konnte, damit sie die Bücher nach Korea schaffen. Bei FedEx wurde mir gesagt: » Wir arbeiten nicht mit Carnet-Verträgen. « Im übrigen zeigte sich, daß die Telefon-Ankünfte vermutlich Studenten gemacht werden, die alle mal zur IHK wollen. Unfreundlich genug sind sie dafür.

Wozu überhaupt Carnet? Damit man beim Zoll weiß, die Ware geht zwar außer Landes, kommt aber wieder zurück - und anhand des Carnets sieht man, daß es die gleiche Ware ist. Und bei FedEx hieß es, was über 3.000 € ist, transportieren wir nicht

017532

17. 9. 2003

- auch wenn ihnen schon ein Auftrag aus Korea vorliegt. Und für die habe ich einen 34-seitigen Leihvertrag ausfüllen müssen, plus Fotos als Beweis, damit man die Bücher nicht verwechselt. (5445)

☐☐☐

Kunst: Werhalb ich mich auf kein bestimmtes Thema festlege, hat zum einen den Grund, daß ich kein bestimmtes Thema weiß, und zum anderen, weil ich fürchte, damit auf ein bestimmtes Thema festgelegt zu sein.

☐☐☐

Kaum hatte Jesus auf der Hochzeit zu Kanaa Wein zu Wasser verwandelt, wußte er, daß er etwas falsch gemacht hatte.

☐☐☐



017533

78, 1, 2003

LINIERTE LUFT-  
/ 0432Musik : ARCHIE SHEPP :  
» Hipnosis « = 26 : 10Ich weiß was ich tue, aber  
nicht was ich mache;  
rot

017534



18. SEPT. 2003

Ich habe mich immer  
 gefragt, warum ich  
 Kunst mache. Ich habe  
 vergessen, wann es  
 wirklich anfangen hat.  
 Als ob ich ohne  
 Identität leben würde,  
 wenn mir nicht bewusst  
 ist, weshalb ich etwas  
 mache.

Die modernen Hochgeschwindigkeitszüge  
 der Bahn bringen uns viel schneller zu  
 den Arbeitsplätzen die es nicht mehr gibt.  
 Wieder das Gefühl, viel zu viel Aufwand  
 zu betreiben, um am Ende kaum Lohn  
 zu bekommen. Empfände gelegentlich  
 sehr merkwürdig, daß ich überhaupt Kunst  
 machen will oder muß oder wie auch immer.  
 Weshalb nicht Arbeiter sein?

017536

19. SEPT. 2003

Würde ich nach dem Antrieb, wes-  
 halb ich Kunst mache, gefragt,  
 ich wüßte keine klare und eindeutige  
 Antwort zu geben. Ich habe vergessen  
 wann es wirklich anfangen hat - über die  
 Kritizelphasen hinaus. Als ob ich ohne  
 Identität leben würde, wenn mir  
 nicht bewusst ist, weshalb ich etwas  
 mache.



Inflation der Gefühle: Wenn man  
 seinen Gefühlen immer freien Lauf  
 läßt, ist mir, als ob sie sehr schnell  
 austauschbar sind.



»Ich habe von außen in Ihr Atelier  
 schauen können - ich war ziemlich  
 enttäuscht, denn ein Künstler -  
 Atelier habe ich mir ganz anders vor-  
 gestellt.« Ich versprach mich zu  
 bessern, damit unsere Touristen abends  
 unentäuscht ihr Bier trinken können.  
 (Als ob es in einer Kfz-Werkstatt  
 wie in einem Auto aussehen würde.)



017537

19. SEP. 2003

Die Erinnerungen in der Musik? Nicht das ich wollte, hier liegt eine Verwechslung vor. Die Erinnerung liegt im Menschen selbst und von der Musik nach oben gespielt. Was man nicht essen kann, gilt nicht. Ich selbst ließ mich auf Erinnerungen ein und habe trotzdem überlebt. Da fiel der entscheidende Satz: Du hast zu viel Zeit, wenn du arbeiten würdest... Ich vermute, das Menschen Angst vor Erinnerung haben können und sich in Dinge flüchten, an die man sich am besten nicht erinnert. Eine Russin zapfte Bier. Ich wünschte mich als junger Mann, weil mir Kopfflozigkeit da viel leichter war. Ich erinnere mich an den Soundtrack des Verlustes, sagte ich ohne hinzuschauen. Mir werden heutzutage Männer und Frauen zu sehr als eigenständige Menschen betont - als ob das nicht schon immer so gewesen ist und als ob überhaupt ein Mensch dem anderen so viel bedeuten könnte wie

017538

19. SEPT. 2003

sich selbst. Die Russin lächelte russische Seele und Nachbar sagte, ihn habe immer etwas anderes interessiert und der Rest sei Drumrumrederei. Keine Musik im Lokal. Wir müssen beweisen, daß wir ganz klar wir selbst sind, eigenständig und nicht auf den anderen angewiesen und gleichzeitig bedauern wir, daß wir uns nicht mehr öffnen können. Heute sage ich dazu: Angst des Akteurs und meine damit, daß man seinen Erinnerungen nicht mehr gewachsen ist. Aus dem Nebentraum ein sehr sanftes Saxello, das in eine freie Improvisation mündete und dann von einem Piano eingefangen und aufgenommen wurde. Die Russin strich sich eine Haarsträhne aus der Stirn. Was hat meine Liebe zur Musik mit der Arbeitswelt zu tun? gar nichts, bis auf die Tatsache, daß ich zu wenig glauben an die Musik des arbeitenden Menschen habe. So viel Erinnerung muß sein. (8<sup>H</sup>15)

017539

19. SEPT. 2003

Als Entschuldigung für meine Eile, gab ich meinen koreanischen Freunden zur Anskunft, daß ich unbedingt in unseren 5-Sterne-Imbiß müsse, weil dort die wunderbare Falt-Tür aus Stahl und Glas geöffnet hätte. » An jedem 19. ten des Monats, schiebt die Bedienung die Falt-Tür auseinander«, sagte ich. » daß nicht bei Hochwasser.«

Dies sehen meine koreanischen Freunde schnell ein, schenken mir ein Paar Efstäbchen, die sich falten ~~und~~ und ich ging lustig zum Saborle, den ich auf koreanische Art mischen ließ. » Mondwasser fließt in den Wein und ~~verwandelt~~ verwandelt unsere Sinne in das Glück einer zarten Rose.« Noch einigen koreanischen Saborle, vor ich demselben zart glücklich, daß ich mich nicht getraute nach Hause zu gehen. Stattdessen mit der Bedienung Efstäbchen über Kreuz legen.

Wie mir berichtet wurde, läßt sich eine Frau aus dem Dorf neuerdings vor Hochwasser versichern. Weshagen sie extra hoch nach Lösserg zog, weil keine Versicherung in Kraft tritt, wenn man in einem Hochwasser-Gebiet wohnt.

Das Schönste an der Schizophrenie ist, sagte ein Mann, daß ich mir als Geisterfahrer auf der Autobahn selbst entgegen kommen kann.

017540



21. SEP. 2003

Nicht selten ist mir, als wäre mein Körper zwar noch vorhanden, das Innen aber bestenfalls etwas das mir bekannt vorkommt: Habe ich schon von gehört, kenne ich aber nicht. Vielleicht habe ich diesen Zustand früher anders benannt und wie mir letzens von einem Herrn verricht wurde, sei es

017541

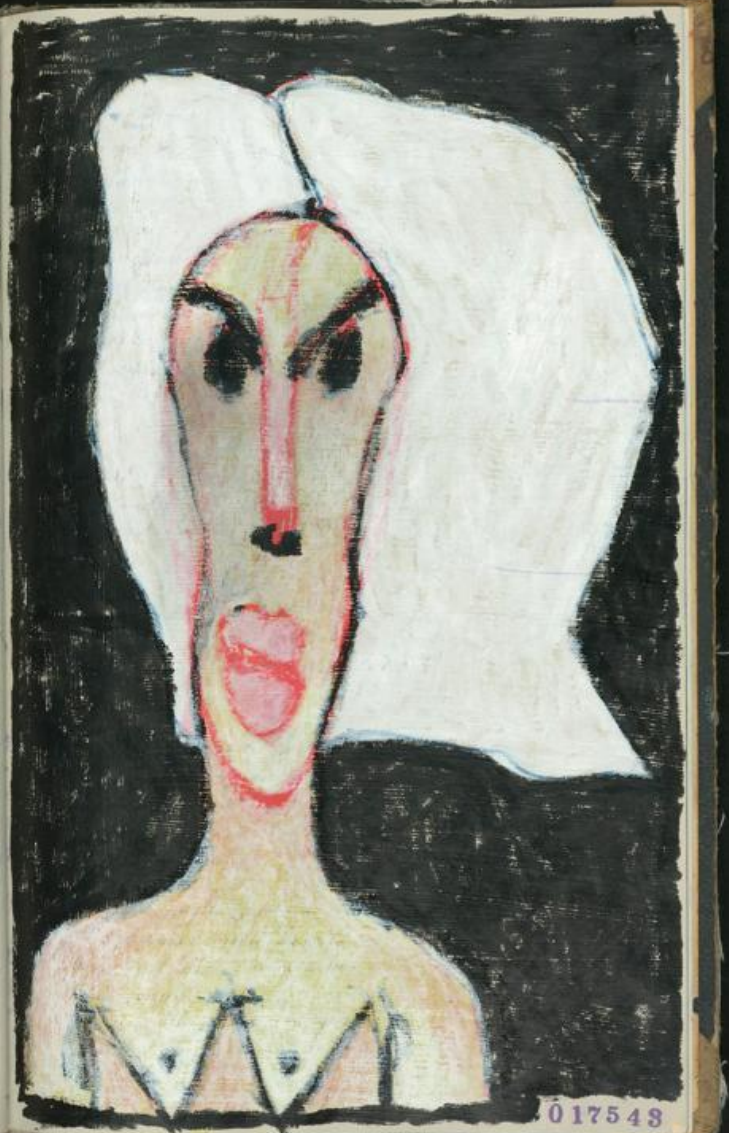
21. SEPT. 2003

ihm ganz ähnlich gegangen, das wäre kurz vor seiner Priesterweihe gewesen und er habe es damals mit chinesischer Akupunktur versucht. In Anbetracht der Tatsache, daß Jesus Christus ans Kreuz genagelt wurde, habe er mit dem Akupunkteur ausgemacht, daß die Sache mit Nägeln vonstatten geht und das hätte ihm auf wunderbare Art und Weise geholfen. Der Mann zeigte mir ein paar Nadeln: »immer noch besser, als Schaden an seiner Seele zu nehmen.« Wie ich mich kenne, ist solch eine Prozedur nichts für mich und ich beschloß, meinem Lamenleben keine Akupunktur zuzumuten, vielleicht eine Akupunkteure. Und falls ich keine finde, tut es zur Not auch eine Chinesin.



Durch das Kultur-Radio wurde mir erneut befohlen: »Schreibe nur was du mußt!« Ein Satz von Franz Fühmann, der das leicht daherschreiben kann. Hätte nicht sein müssen.

017542



017543

22. SEPT. 2003

1<sup>h</sup>25. Der Mond steht heute  
nicht sehr nahe am Himmel,  
sagte ich, und wie um mich zu  
entschuldigen, fügte ich hinzu,  
daß mir noch viel an genauer  
Beobachtung lag. Mir hätte es  
ausgereicht, wenn ich mit einer  
Frau nahe an der Torinfahrt  
stehen konnte und der Mond  
strahlte gerade so viel Licht auf  
die Erde, daß ich mich zurecht  
fand. Mein Tastsinn schwach  
ausgebildet. Kein Klavierunter-  
richt ohne Beschwerden. Und  
nur mit Hilfe des Mondes finde  
ich mich im Dunkeln, selbst bei  
Anfängerglück wie in der heim-  
lichen Rosentasche, durch eine  
Barriere der Sprachschwierigkeiten  
wohl wie Wolken am Herbststrand.  
Insofern der nicht zu nahe am  
Himmel steht.



017544



22.  
03

017545

23. SEPT. 2003

In der Nacht geträumt, ich würde meine Bücher nur noch mit Pinsel und Farbe vollschreiben. Und schon im Traum habe ich mich gefragt: WARUM? Aufwendige Sache, bloß weil ich auf diese gezwungen bin, langsamer zu denken. (Meditation und Disziplin.)



Wie mir berichtet wurde, habe ein in die Jahre gekommener Feuerwehrmann, keine Freude mehr am Löschdienst ~~gefunden~~ gefunden und er habe sich deshalb entschlossen, mit einer jungen Frau aus dem Nachbardorf anzubandeln. Da sagte seine Frau: »Bevor du gehst, lege bitte noch die Wäsche zusammen, spüle das Geschirr und putze das Glas!« Hinter vorgehaltener Hand wird sich erzählt, der Feuer-

017546

23. 9. 03

Wehrmann habe sich zum ersten Treffen nicht nur verspätet, sondern die junge Frau aus dem Nachbardorf habe erst gar nicht auf ihn gewartet. Gewohnheitsgemäß sei er darauf ins Spritzenhaus gegangen, habe mit ein paar Löschmännern, die vor der Hausarbeit ins ~~Spritzenhaus~~ Spritzen geflohen waren, einen

Kasten Stubbi getrunken und gehofft, daß es bald schon zu einem Löscheinatz käme, damit wieder eine Ordnung in ihrem Leben ist.



Um sich nicht selbst zu bestrafen, schloß ein Mann beim Anblick nackter Frauen seine Augen.



Ohne mit der Wimper zu zucken, verschlang eine Frau - selbst schon in die Jahre gekommen - das letzte Stück Kuchen: Ein Dosen-Bisquit, das dop-

017547

23. 9. 2003

pelt gebarken, sich bereits schon einmal überlebt hatte.



Unter dem Baum der Erkenntnis machte ein Liebespaar dermaßen Turnübungen, daß ~~zwei~~ den Baum schüttelte. Da fielen die Früchte vom Baum, dotzten auf die Häupter der Liebenden und diese wußten bald nicht mehr wie ihnen war. Später wurde behauptet, daß Liebe nichts mit Erkenntnis zu tun habe. Dennoch vermied das Paar künftig die freie Natur.



Künftig werde ich mich bemühen, noch undeutlicher meine Nachtübungen zu verschlüsseln. Ich werde wortgeistern und neufalsche Angaben machen - und bloß wenn nötig, Angaben zur Collage des Inneren. ~~zwei~~ (22<sup>H</sup>55)

017548

23. 9. 2003

Ilja Klockner

2. 8. u. 11. Schüssel 1978 u. 1979-72

1087

Studiel



017548

24. SEPT. 2003

Ich habe Beispiele für Beispiele und Gegenbeispiele. Juristen im Vorfeld der politischen Aufklärung sorgen sich nachhaltig mit gespitzten Ohren und geflügelten Worten. Und nach den Wahlen: Gegenbeispiele für gegengegenbeispiele.



Sobald die Musik aus der Gefühllichkeit erwächst, wenn sie\* wird als ein verwehender Moment des Glücks, dringt sie tief in den Menschen und beflügelt das Atmen. \*mehr



Nette, kindische Eintragungen: Zwang oder Freude?



Das Gefühl, etwas Beständiges gefunden zu haben, das mich eine Weile am Laufen hält (die Leporellos), bedeutet tägliche Freude an der Kunst. Wie seinerzeit im Studium: Angetrieben von der Lust etwas machen zu wollen, aufgeregt und fast fiebrig. Ein

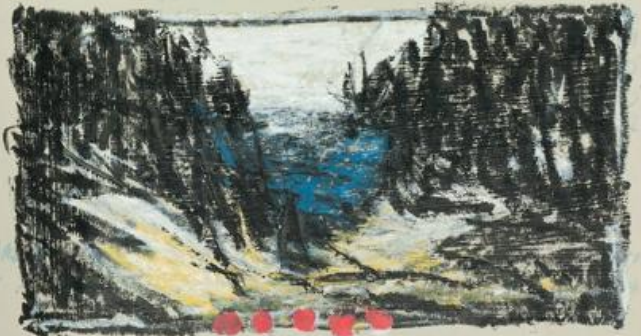
017550

24. SEPT. 2003

übermütiger Gedanke war: Es mag viele geben, die Kunst machen wollen, aber wenige, die durchhalten und den Preis bezahlen können. Ganz klar, daß ich momentan zu den letzteren zähle - unbeeindruckt von der äußerst langweilig Bonus-CD Trip-Hop-Remixes.



Ein Mann betrachtete hingebungsvoll das Tiefland. Schmales Wäldchen auf einem zarten Hügelchen, das von einem Bächlein in der Mitte geteilt wurde. Die Ufer des Bächleins weich und samtig. Der Mann staute ein wenig das Bächlein, zog seine Kleider aus und sprang in einen See.



017551



Die Berge auf der anderen  
Seite des Flusses. 24. 9. 03

017552

HP 1473

2008 173



84+

